Bezugspreis für Juni durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2,00 Mk. Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim", „Jugendland", „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus). Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wöchentäglich. Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße. — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450. Geschäftsstelle: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr. Nr. 78. — Rheine, Emsstr. 34a, Fernspr. 670. Berliner Redaktion: Paul Fr. Hüsgen, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf. Anzeigen: Das mm Höhe 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- und Vergnügungsanzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg. aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familienanzeigen 8 Pfg. bei Barzahl. 7 Pfg. kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg. Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht. Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Abend-Ausgabe

Donnerstag, den 9. Juni 1927

76. Jahrgang. Nr. 582

Einigung in der Frage der deutschen zivilen Luftschiffahrt

tu **Genf**, 9. Juni. **(Tel.) Die auf der Tagesordnung der Juni-Tagung des Völkerbundsrates stehende Vorlegung der Liste der deutschen zivilen Luftschiffahrt, wird von der Tagesordnung abgesetzt werden, da zwischen der deutschen Regierung und der Botschafter-Konferenz inzwischen bereits eine Einigung über diesen Punkt erzielt worden ist.**

Eine Rede des Innenministers in Königsberg.

tu **Königsberg**, 8. Juni. **(Tel.)** Bei dem Empfang, der heute abend anläßlich des Besuches des preußischen Innenministers im Oberpräsidium stattfand, und an dem Vertreter der Behörden, sowie der Berufs- und Wirtschafts-Organisationen teilnahmen, hielt Minister Grzesinski nach einer Begrüßung durch den Oberpräsidenten Siehr, eine Ansprache. Vorher legten die Vertreter der einzelnen Behörden, der Berufs- und Wirtschaftsverbände, ihre Wünsche und Forderungen dar.

Grzesinski führte u. a. aus: Das Ostproblem könne seiner Meinung nach nur im ganzen betrachtet und gelöst werden. Natürlich könne der gesamte Osten Preußens nicht nach einem Schema behandelt werden. Ostpreußens Verhältnisse bedingten wohl eine besondere Berücksichtigung. Die Bedeutung Ostpreußens als Kornkammer des Reiches, sei durch den Verlust der landwirtschaftlichen Provinzen Posen, Westpreußen und des Memellandes noch erheblich gesteigert. Ostpreußen leide mehr denn früher unter der großen Entfernung vom Herzen Deutschlands. Die Staatsregierung habe sich stets für eine Änderung der Tarifpolitik der Reichsbahn zugunsten der ostpreußischen Wirtschaft eingesetzt. Bevölkerungspolitisch sei die Abwanderung aus Ostpreußen ein Gegenstand aufmerksamster Sorge der Staatsregierung. Der Minister beschäftigte sich dann mit den Kreditschwierigkeiten, unter denen besonders die ostpreußische Landwirtschaft leide, und erklärte weiter, zur Minderheitenfrage, daß nur immer wieder darauf hingewiesen werden könne, daß in der Weimarer Verfassung den nationalen Minderheiten „freie volkstümliche Entwicklung" feierlich gewährleistet sei. Was die Verfassung und die internationalen Vereinbarungen den nationalen Minderheiten zusagen, werde gehalten und durchgeführt. Das Recht der Minderheiten auf Schutz dürfe aber nicht zu einem Vorrecht werden. Man werde es uns nicht verdenken können, wenn wir bestrebt seien, deutsche Kultur an Deutschlands Grenzen zu erhalten. Bei allen Wünschen und Nöten der einzelnen Teile des Staates dürfe aber nicht vergessen werden, daß auch Reich und Preußen als Ganzes schwer unter den Kriegs- und Nachkriegsfolgen zu leiden hätten. Maßnahmen zur Behebung wirtschaftlicher Not dürften nicht Gegenstand politischer Parteiauseinandersetzungen sein, Reich- und Staatsregierung seien vom ehrlichsten Willen beseelt, den bedrängten Gebieten des Ostens und vornehmlich der Provinz Ostpreußen, unter Anspannung aller vorhandenen Mittel, zu helfen.

Deutsches Reich

Lippischer Gesandtenwechsel in Berlin.

‡ **Detmold**, 9. Juni. Auf Grund der Abmachungen, die bei Bildung der großen Koalition getroffen wurden, ist der Reichstagsabgeordnete Hildenbrand, der seit dem Bestehen des Reichsrates die Stelle eines stellvertretenden Reichsratsbevollmächtigten für Lippe innehatte, aus dieser Stellung ausgeschieden; die lippischen Interessen werden nunmehr durch den oldenburgischen Staatsrat Ahlhorn und seinen Stellvertreter Legationsrat Meyer-Rodenberg wahrgenommen.

Ankunft Tschitscherins in Berlin.

w **Berlin**, 9. Juni. **(Tel.)** Tschitscherin ist heute früh von Baden-Baden kommend, hier eingetroffen.

Zwei Regierungsvorlagen.

Berlin, 9. Juni. Im Reichsfinanzministerium sind, einer Berliner Korrespondenz zufolge, zwei wichtige Regierungsvorlagen fertiggestellt worden. Es handelt sich um das sogenannte Liquidationsschädengesetz, das die Auslandsdeutschen für die durch Beschlagnahme und Liquidation erlittenen Verluste, Vermögensverluste, entschädigen soll. Die Geschädigten sollen Reichsschuldverschreibungen erhalten, die unter gewissen Bedingungen lombardiert werden sollen. Die zweite Vorlage enthält das Versorgungsgesetz für politische Beamte und regelt die Pensionsansprüche parlamentarischer Minister und sonstiger politischer Persönlichkeiten, die auf kürzere oder längere Zeit in hohe Beamtenstellen berufen werden.

Vor der Ratstagung des Völkerbundes.

tu **Paris**, 9. Juni. Im „Echo de Paris" beschäftigt sich Pertinax mit der bevorstehenden Völkerbundsratstagung, deren offizieller Tagesordnung er nur geringe Bedeutung beimißt. Bei Erwähnung der Klage der Reichsregierung gegen Litauen ist Pertinax ehrlich genug einzugestehen, daß die litauische Regierung der deutschen Stadt Memel nicht alle im Vertrag festgelegten Vorteile gewährt. Pertinax erklärt dann weiter, daß den Unterhaltungen, die Briand, Chamberlain und Stresemann in ihren Hotelzimmern haben werden, das größte Interesse zukommen werde. Alles spreche dafür, daß Stresemann in der nächsten nicht die Räumung des Rheinlandes verlangen werde. (?) Dagegen sei zu erwarten, daß der deutsche Außenminister seine Verhandlungspartner bitten werde, ihre Absichten für die Zukunft klarzulegen. Er werde sich mit einer Abschlagszahlung in Gestalt einer bedeutenden Verringerung der Besatzungstruppen begnügen und gegebenenfalls ein kleines Zugeständnis in der Frage der Kontrolle der zerstörten Ostbefestigungen machen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Stresemann auch Rußland in die Wagschale werfen werde. Die Drohung einer deutsch-russischen Annäherung könnte einen Mann wie Austen Chamberlain wohl beeinflussen. Das sei für Frankreich der heikelste Punkt.

Keine neuen Opfer für die Rheinlandräumung.

Wittlich, 9. Juni. In einer hiesigen Zentrumsversammlung sprach der Reichstagsabgeordnete Prälat Dr. Kaas in einem längeren Vortrag über die deutsche auswärtige Politik, worin er u. a. ausführte:

„Der Stillstand in den außenpolitischen Verhandlungen mit Frankreich sei auf die ungewöhnliche Machtstellung Poincarés zurückzuführen, die sich nach der gelungenen Frankenbefestigung Bahn machte. Deutschland, das in Thoiry für die Rheinlandräumung Gegenleistungen geldlicher Art machen wollte, hätte nur dann einen Erfolg haben können, wenn die Währungsbefestigung in Frankreich nicht gelungen wäre. Briand der sicherlich eine andre Politik betreiben würde, könne sich bei der augenblicklichen Volkstümlichkeit Poincarés nicht mehr durchsetzen. Schon früher sei Poincaré der heftigste Verfechter des Versailler Vertrages gewesen, und das habe sich heute noch nicht geändert. Das sei der wahre Grund für die Verzögerung in den Verhandlungen mit Frankreich. Die Räumung der besetzten Gebiete, die man in Locarno und in Genf in den Vordergrund gerückt habe, hätte man vielleicht zweckmäßiger von vornherein als Voraussetzung für einen Eintritt in den Völkerbund stellen können. Es sei jedoch sehr fraglich, ob wir dann heute weiter wären. Die Machtstellung des französischen Ministerpräsidenten sei so ausgebaut, daß er heute behaupte, an ein Aufgeben des Rheinlandes sei nicht zu denken, solange die moralische Abrüstung in Deutschland nicht weitere Fortschritte mache. Der Grundsatz von Thoiry sei ein Tauschgeschäft gewesen. Jedes Tauschgeschäft bedeute eine Anspannung des Volkes, bedeute neue Bindungen, neue Ketten, die je nach Weiterentwicklung der Dinge verhängnisvoller sein könnten als die Besetzungsketten, die wir zu tragen hätten. Diesen Standpunkt habe er von Anfang an vertreten; er vertrete ihn heute mit verstärkter Energie. Die Zeiten sind vorbei, so sagte Dr. Kaas, wo wir große finanzielle und wirtschaftliche Opfer auf uns nehmen für die Einlösung eines selbstverständlichen Rechts. Darum ist es besser, die Besetzung langsam an ihrer inneren Unmöglichkeit eingehen zu lassen, als daß wir uns durch Uebernahme untragbarer finanzieller und wirtschaftlicher Konzessionen von ihr befreien."

Die Räumung des Saargebiets.

w **Saarbrücken**, 9. Juni. **(Tel.)** Die Räumung des Saargebietes durch die französischen Truppen die bis zum 12. Juni beendet sein soll, ist im Gange. Ein Bataillon und eine Kompagnie sind gestern nach Forbach bezw. Saargemünd abtransportiert worden. Der Abzug der noch vorhandenen Truppen ist in Vorbereitung.

Die polnische Antwort an Moskau geht heute ab.

tu **Warschau**, 9. Juni. In polnischen politischen Kreisen wird versichert, daß die Nachrichten über einen aggressiven Ton der Litwinow-Note an Polen nicht stimmen. Die Note soll vielmehr in freundschaftlichster Weise redigiert sein. Gestern vor der Abreise Zaleskis nach Genf, kam noch ein persönliches Telegramm von Litwinow an Zaleski, in dem nochmals der Dank für die Teilnahme der polnischen Regierung ausgesprochen wird. Die polnische Regierung hat sich überdies bereit erklärt, eine Entschädigung für die Witwe zu zahlen. Heute fand unter Feierlichkeiten, wie sie für einen Korpskommandanten vorgesehen sind, die Überführung der sterblichen Überreste Wojtkows statt. Es ist noch nicht entschieden, vor welches Gericht der Attentäter gestellt wird. Jedenfalls beabsichtigt die Regierung, raschestens das Verfahren durchzuführen. Die Antwort auf die russische Note ist bereits fertiggestellt und geht heute ab. Sie hebt hervor, daß die polnische Regierung mehrmals Wojkow persönlichen Schutz angeboten habe, den jedoch Wojkow unter Hinweis darauf, daß er in Polen, wo er als Polenfreund bekannt ist, nichts zu befürchten habe, abgelehnt hat. Man hofft in Warschau, daß die Angelegenheit in kurzer Zeit liquidiert sein wird.

Neues Attentat gegen Sowjetbeamte.

tu **Berlin**, 9. Juni. Wie die „Vossische Zeitung" aus Moskau meldet, wurden in Minsk der Chef der politischen Polizei des Militärbezirks von Minsk, Opanski, und sein Chauffeur erschossen, zwei weitere Sowjetbeamte schwer verwundet. Das Attentat geschah, während der Polizeichef auf einer Motordresaine einen festgenommenen spionageverdächtigen polnischen Offizier nach Minsk bringen wollte. Der polnische Offizier scheint entkommen zu sein. Nähere Einzelheiten liegen hier noch nicht vor, doch bezeichnen die untersuchenden Behörden das Attentat mit Bestimmtheit als das Werk gegenrevolutionärer Elemente.

Der Barmatprozeß.

tu **Berlin**, 9. Juni. In der heutigen Verhandlung im Barmatprozeß erklärte der Angeklagte Henry Barmat, er habe mit Ausnahme einer Spende von 5000 Mark, die er dem Minister zuschickte, keine Zuwendungen an Dr. Höfle gemacht. Die Verteidigung Barmats legte dann dem Gericht ein anonymes Schreiben vor, in dem behauptet wird, daß die von den verschiedenen Ministern gemachten Angaben bezüglich der Reichskredite an private Unternehmen objektiv nicht richtig seien. Das Gericht wird sich erst in den nächsten Tagen darüber schlüssig werden, ob es diesen Brief zum Gegenstand von Ermittlungen machen wird.

Der deutsche Gesandte in Tirana und der südslawisch-albanische Konflikt.

tu **Berlin**, 9. Juni. **(Tel.)** Wie die Telegraphen-Union an zuständiger Stelle erfährt, hat der deutsche Gesandte in Tirana anläßlich des südslawisch-albanischen Konfliktes und der Abberufung des südslawischen Gesandten, als Doyen des diplomatischen Korps, in Tirana lediglich den Schutz des Gebäudes der Gesandtschaft übernommen. Über Verhandlungen mit dem deutschen Gesandten zur Übernahme des Schutzes südslawischer Staatsangehöriger in Albanien durch Deutschland, ist hier nichts bekannt.

Presse und Polizei bei der Ankunft Chamberlins.

tu **Berlin**, 9. Juni. **(Tel.)** Der Landtags-Abgeordnete Buchhorn (DVp.) hat im preußischen Landtage heute eine Kleine Anfrage eingebracht, in der es heißt: Die deutsche Presse fühlt sich, und zwar ohne Unterschied der Parteien, durch die Art, wie sie beim Empfang der beiden amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Levine, am 6. und 7. Juni auf dem Tempelhofer Feld behandelt worden ist, auf das schwerste gekränkt. Während Leute, die keineswegs beruflich gezwungen waren dem Empfang beizuwohnen, sich bevorzugt und frei bewegen konnten, war die Presse in einen durch Schutzpolizei abgesperrten Raum gedrängt, der ihr jede Gelegenheit nehmen mußte, ihrer Amtspflicht, wie das erforderlich gewesen wäre, gerecht zu werden. Bei der Stellung, die die Presse gerade im heutigen Staate als Mittlerin zwischen Regierung und Volk einnimmt, und bei der ihr in diesem Falle anvertrauten besonderen Sendung, im deutschen Interesse für das Ausland wirken zu können, frage ich: Ist das Staatsministerium bereit, die an diesem Vorkommnis Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen und zu verwarnen, und 2., ist das Staatsministerium bereit, für die Zukunft Vorsorge zu treffen und unter allen Umständen der bevorzugten Stellung der deutschen Presse nicht nur bei derartigen Anlässen, sondern überhaupt Rechnung zu tragen.

Die Dreijahrhundertfeier der Kongregation der „Propaganda Fide".

Schon vom Anfang der eben ablaufenden letzten Maiwoche an bewegte sich das kirchliche Leben Roms in und außerhalb des Vatikans fast nur um einen einzigen Mittelpunkt, um die Dreijahrhundertfeier der „S. Congregatione de Propaganda Fide", das ist der „Hlg. Kongregation zur Verbreitung des Glaubens", des Weltmissionsinstitutes der römisch-katholischen Kirche. Ihr ist das gesamte Missionswesen unterstellt, die Erziehung, Schulung, Bestellung und Aussendung der Missionäre in jenen Missionsländern, in denen noch keine feste kirchliche Hierarchie eingerichtet ist. Auf diese bezieht sich die Jurisdiktion der zuletzt unter Pius X. reformierten Propaganda, wobei England, Irland, Holland und Luxemburg, außerhalb Europas Kanada, Neufundland und die Vereinigten Staaten Nordamerikas ausscheiden. Vierundzwanzig Kardinäle, mit dem Kardinal Van Rossum an der Spitze, führen in Rom ihre Geschäfte mit dem um die Missionsausstellung so verdienten Msgr. Marchetti-Selvaggiani als Sekretär und 26 Konsultoren mit Minutanten, Archivisten, Protokollisten und Schreibern und einer in drei Sektionen gegliederten Verwaltung. Ihr Haus ist das von Vernini, dem großen Barockmeister, der das bauliche Antlitz von Rom so sehr beeinflußt hat, auf dem Spanischen Platz errichtete Palastkollegienhaus, dessen Anschrift der schmalen Fassade noch an den Gründer Papst Urban 8. erinnert und, wie dieser so ausdrücklich wollte, seinen Namen weiterbewahrt, indem sie den Palazzo benennt „Pontificium Collegium Urbanum de Propaganda Fide". Ein neues Kollegienhaus mit modernster Einrichtung ist bereits auf dem Janiculus für dieses Propaganda-Institut errichtet worden.

Urban 8. (1623 bis 1644) hat das Institut in seiner jetzigen Form mit der Bulle „Immortale Dei" vom 1. August 1627 gegründet, aber seine Idee liegt noch weiter zurück und führt in das ausgehende 16. Jahrhundert unter Papst Klemens 8., dem mehrere Denkschriften für die Ausbildung des Weltmissionswesens der Kirche vorgelegt wurden. Es ist bezeichnend für das demokratische, und doch zugleich aristokratisch-absolutistische Wesen der katholischen Kirchenverfassung, daß die erste Anregung zur Propaganda nicht von der oberen Spitze der hierarchischen Pyramide, dem Papsttum, sondern von dem breiten Unterbau derselben, vom Klerus, ausging, der in jener Nachzeit der lutherisch-calvinistischen Irrungen und in der Frühzeit des Jesuitenordens an den Dingen des katholischen Missionswesens bereits stark interessiert war. Neben anderen verfaßerlosen Eingaben an den Heiligen Stuhl hat Pastor im letzterschienenen Bande seiner „Papstgeschichte" den Karmeliten-Provinzial Thomas a Jesu als den Verfasser der grundlegenden Programmschrift „Modus propagandi fidem catholicam" (Antwerpen 1613) wahrscheinlich gemacht, in der die Idee und die Organisation eines zu schaffenden Propaganda-Institutes ausgeführt sind. Aus diesem Senfkorn erwuchs der Weltbaum des heutigen katholischen Missionswesens, aus diesem Gedanken, das heute ausgebaute und in der Propaganda-Kongregation gipfelnde System.

Die Dreijahrhundertfeier dieser Weltgründung gab der Kirche in Rom Anlaß, festlicher als sonst einen Gedenktag einer katholischen Einrichtung zu begehen. Imperialistisch-römische Stadt- und Reichstradition lebt in dem Universalreich der katholischen Kirche auch heute noch als bodenständiges Element in ihren Festen fort. Das Kapitol ist im Vatikan aufgegangen, das Forum im Sankt-Peters-Platz, das einstige Weltrom in dem Flügel der Leostadt, die seine wichtigste Stätte, sein Kardinalpunkt, seine Ewigkeit ist. Hier ist ein Rom über Rom, ein Reich über dem Reich, hier ist eine Welt ohne Besitz und doch ohne Grenzen. So wurde auch das Fest der Provaganda, das ohne jeden lauten öffentlichen Prunk verlief, eine Weltversammlung und ein Völkerbund im Herrn, ein Pfingstfest des Geistes in allen Zungen, eine Weltschau im Geiste der Liebe und ein Abbild der versöhnenden, allumfassenden Göttlichkeit im Jenseits.

Neben den Festakten der Begrüßung und des Schlusses, die zum Teil im neuen Kollegienhaus stattfanden, neben dem Requiem für die vielen, oft als Märtyrer verstorbenen Mitglieder der Kongregation, standen die großen Feierlichkeiten der polyglotten Akademie im Damasushof des Vatikans, das Pontifikale in Sankt Peter und die Audienz beim Heiligen Vater.

Der Damasushof sah den Papst umringt von 15 Kardinälen der Kurie und von auswärts, unter denen der Westminster-Kardinal Bourne, Kardinal Dougherry von Philadelphia, Ilundain y Esteban von Sevigla und Casanova y Marzol von Granada erschienen waren, von Erzbischöfen, Bischöfen und den Patriarchen von Syrien und Armenien, von Prälaten und Monsignori, vom diplomatischen Korps, dem römischen Patriziat, geladenen Gästen und vor allem von den Propagandisten

Paula Becker-Modersohn

und das Paula Becker-Modersohnhaus in der Böttcherstraße in Bremen.

Bremen, im Juni 1927.

Mit der feierlichen Eröffnung des Paula Becker-Modersohn-Hauses am Donnerstag der vergangenen Woche, über deren Verlauf wir in Nr. 565 kurz berichtet haben, ist gewissermaßen der geistige Schlußstein in die Erbauung der Böttcherstraße eingefügt worden. Ein großzügiges Stück hanseatischen Kunst- und Kulturmäzenatentums hat seine festliche Weihe erhalten. Das künstlerische und menschliche Vermächtnis der Frau, mit deren Namen dies Werk gekrönt worden ist, und seine architektonische Bedeutung sind unstreitig geeignet, die Böttcherstraße auch für Besucher aus dem Reich zu einem Anziehungspunkt von besonderem, tiefer liegendem Reiz zu machen, so daß es sich verlohnt, eine Weile betrachtend vor diesem kulturfreudigen Denkmal einer kulturell gedrückten Zeit stehen zu bleiben.

Bremen ist von Natur keine Stadt der Kunst. Seine tausendjährige Geschichte ist die Geschichte eines Kampfes um das Dasein, der in Gemeinschaft mit der erdhaften Schwere niederdeutschen Wesens ein ernstes und sachliches, den greifbaren Wirklichkeiten dieses Lebens zugeneigtes Geschlecht erzogen hat. Durch Handel ist diese Hansestadt zu Wohlstand und Reichtum gelangt. Der „königliche Kaufmann" behauptet den obersten Rang in ihrem Gemeinwesen. Der Künstler hat bei ihm sicher Wohlwollen und Freundschaft zu erwarten und auch gefunden, wie denn Wohlstand und eine gewisse ästhetische Kultur sich überall zusammenschließen, wo Tradition vorhanden ist, und sich nur dort fremd bleiben, wo die wechselvolle Zeit den Reichtum in die Hände roher Emporkömmlinge gegeben hat. So entspannen sich in den gesicherten Zeiten vor dem Kriege freundliche Bande zwischen der Künstlerkolonie Worpswede und den Bürgern Bremens, Bande, die künstlerische Qualität von der einen und kluge Schätzung von der anderen Seite knüpften, die aber für keinen von beiden eine tiefere Verbindlichkeit zu befestigen vermochten. Sieht man die sauberen und gekonnten Arbeiten der älteren Worpsweder Schule, oder gar die lyrische Zerflossenheit der Bilder aus dem Vorkriegsschaffen Heinrich Vogelers, die Worpswede eine schwärmerische Berühmtheit gegeben haben, so ist ohne weiteres klar, daß diese Malerei zwar die künstlerische Entsprechung zu großbürgerlicher Selbstsicherheit oder das Ventil für die lyrischen Empfindungen sein konnte, die neben der praktischen Geschäftsgesinnung des Hanseaten ein wenig zu kurz kommen mochten, daß man aber von ihr kaum einen entschiedenen Vorstoß zu jenen Tiefen künstlerischer Wahrheit zu erwarten haben würde, die, wie es eben die Natur der Wahrheit ist, eine entscheidende Beunruhigung aller auf sich selbst bauenden menschlichen Sicherheit in sich bergen.

Nach dem Kriege schien das anders zu werden. Auch nach Worpswede kam die Revolution und zündete unter den Jüngeren. Laut genug ging es schon her, wie jene Tage eben nicht gerade diskret waren. Aber in Wirklichkeit brauchte dieser revolutionäre Sturm garnicht gekommen zu sein, um durch seine lärmende Ohnmacht zu beweisen, daß jene große Kunst, die den Menschen zwar nicht gleich gefällt, dafür aber allem unverbindlichen ästhetischen Genießertum die ihm so peinliche Frage, die die Wahrheit aus der Schönheit an ihn richtet, verbindlich macht, durch keinen Aufruhr erzwungen wird. Eine große Künstlerin und Frau hatte, fern der öffentlichen Aufmerksamkeit, in Worpswede ihren künstlerischen Lauf vollendet, unerkannt von ihrer Zeit, weil diese noch kein Auge für die wesentliche Art ihres Schaffens hatte: Paula Becker-Modersohn.

Ihr Leben umfaßt die kurzen Jahre von 1876—1907. In den wenigen Jahren, die ihr hiervon für ihre künstlerische Arbeit gegeben waren, ist sie, mit den Worten ihres Bruders aus seiner Ansprache zur Eröffnung des Paula Modersohn-Hauses, förmlich zu ihrem Ziele gerannt. Niemand, weder Freunde noch Verwandte, haben eigentlich viel von ihrem Schaffen gehalten. In der Hauptsache waren es nur Otto Modersohn, ihr Mann, selbst Maler, und Bernhard Hoetger, der Bildhauer und Erbauer des Paula Modersohn-Hauses, die ihre Begabung erkannt und sie gefördert haben. 31jährig fand sie 1907, bald nach der Geburt ihres ersten Kindes, das sie mit der ganzen reinen Sehnsucht ihres Frauentums erwartet hatte, den vorausgeahnten frühen Tod. Hoetger hat ihr auf dem Worpsweder Friedhof das Denkmal ihres Todes gesetzt: Ein spielendes Kindlein, das an der Brust seiner toten Mutter hockt. Einen tiefen, wohl den besten Eindruck ihres Lebens geben die Briefe und Tagebuchblätter von Paula B. M., die S. D. Gallwitz im Kurt Wolff-Verlag, München, herausgegeben hat. (Die illustrierte Ausgabe mit 16 Bildtafeln 12.— Mk., die nichtillustrierte 7.— Mk.).

Was ist das Geheimnis dieses reichen Lebens? Man mag nicht entscheiden, wer größer war, der Künstler oder der Mensch, so zwingend ist der natürliche Adel dieser Frau, so eindringlich die seltene Gewalt ihrer künstlerischen Sprache, die so einfach, fast primitiv, und doch so unzugänglich erscheint. Unzugänglich wegen der seltsamen Menschen, die in ihren Bildern leben, unzugänglich mehr noch durch die damals so wenig zeitgemäßige, ganz unimpressionistische, eifernd sachliche Malgesinnung, die bewußt dem, was die Welt schön nennt, aus dem Wege ging. Was bewog Paula Modersohn, die geborene Dresdenerin, dazu, diese „häßlichen" Menschen und Körper zu malen, wie sie das durch Inzucht belastete Geschlecht aus dem Moor ihr bot, das ihre Wahlheimat Worpswede mit seinen Tiefen umschließt, in denen der Vampir eines schauerlichen Todes lauert? Menschen, deren Gesichter Krankheiten und die Kümmernis eines kargen Lebens scharf, von Jugend auf alt und oftmals auch blöde gemacht haben. Man hat den Eindruck, als habe die Künstlerin gar nichts anderes malen können, als sei sie gerade unter dies vom Leben gebeugte Geschlecht gestellt worden, um mit dem Lichte einer reinen, nicht von Sentimentalität getrübten, man möchte sagen sachlichen Liebe hinter der äußeren Häßlichkeit die Schönheit der in diesen Menschen Fleisch und Blut gewordenen Gedanken der Liebe ihres Schöpfers zum Aufleuchten zu bringen. Das macht das überraschend „Moderne" an ihrer Kunst aus, das gibt ihrem Schaffen den objektiven Zug, der zu jeder Zeit dem modernsten Modernen um so viel voraus ist, als die Wirklichkeit allen anspruchsvollen Schlagworten und Affekten voraus ist. Diese objektive künstlerische Gesinnung hat ihr ganzes Streben beherrscht und ist immer reiner aus ihren Arbeiten abzulesen. Sie hat Paula B. M. bestimmt, immer weniger naturalistische Mittel zu verwenden, weil der Naturalismus bloß die Oberfläche der Dinge wiedergibt, um immer mehr das Symbolhafte der Menschen und ihrer Gesichter und Leiber zur Anschauung zu bringen. So hat sie jene leidvoll hohe und durch Liebe verjöhnte künstlerische Sprache gefunden, die so ergreifend die ursprüngliche Schönheit in dem durch die Erbschuld verwüsteten Antlitz des Menschen bezeugt und dazu auffordert, weiterzugehen, um die verlorene Schönheit wiederzufinden, zur Rechten Gottes erhöht. Auf diesem Wege freilich kann Paula B. M. nicht mehr führen. Sie ist ihm, scheint es, zugeeilt in diesem Leben mit jener nachtwandlerischen Sicherheit, die anzeigt, daß sie geführt wurde. Sie hat uns mit ihrem Leben das Bild eines Menschen von selten unverdorbener Natürlichkeit gegeben. So ist sie ein Zeugnis für die Wahrheit, daß in die Natur ein natürliches Verlangen über sich selbst hinaus gelegt ist, das sie antreibt, ihrem Schöpfer, in dem alleine sie sich vollenden kann, zu Willen zu sein und ihm, wenn auch vorläufig noch mit verbundenen Augen, zu folgen.

Es ehrt den Bauherrn und es ehrt Bremen, daß dieser Frau, die über alle unverbindliche und private Kunstübung den Weg zur ewigen Aufgabe der Kunst gegangen ist, nun ein Denkmal in dem Paula Becker-Modersohnhaus gesetzt ist. War es schon eine großzügige Tat von Generalkonsul Roselius, die halbverfallene Böttcherstraße hinter dem Markt neu erstehen zu lassen, so bezeugt die Art, in der er hier der von ihm als „Malerin der Wahrheit" verehrten Frau ein Ehrenmal gesetzt hat, darüber hinaus eine ungewöhnliche Weitherzigkeit, daß man sich nur freuen kann über die vorbildliche Verbindung von Großkaufmann und Mäzen in Dr. Roselius, der nicht nur Präsident der Kaffee Hag, sondern auch einer der verständigsten und entschiedensten Kunstfreunde und Förderer Bremens ist.

Der Neubau der Böttcherstraße, einer schmalen, nicht sehr langen, und durch einen Knick um Hausbreite in ihrem graden Verlauf unterbrochenen Gasse, ist zum größeren Teil, soweit nicht noch historische Bauten standen, in einem an die Bauart altbremischer Bürgerhäuser angelehnten Stil gehalten. Es versteht sich, daß es nicht leicht war, zwischen diese geschmackvollen, aber nicht weiter bemerkenswerten Bauten ein Haus zu stellen, das sich schon durch seine äußere Erscheinung als Denkmal eines neuen und zielbewußten Kunstwillens auswies, und das zugleich in die Straße hineinpaßte. Bernhard Hoetger, in dem Ludwig Roselius wohl den einzigen mit dieser Aufgabe betraut hatte, der ihr als Freund und Versteher der Toten und ihrer Kunst gewachsen war, hat seine Aufgabe in einer zwar sehr eigenwilligen, aber bestimmt auch sehr genialen Weise gelöst. Freilich darf man an seinen Bau nicht mit der Vorstellung des Wunschbildes einer kommenden Architektur, die dem Zeitalter der Technik und der Ozeanflüge angemessen ist, herantreten, sondern muß bei seiner Betrachtung die bauliche Umgebung berücksichtigen. Das ist bei der zum Teil heftigen Beurteilung, die Hoetgers Bau erfahren hat, wohl übersehen worden. Hoetger hat einen Bau geschaffen, der zwar keine Zukunftsarchitektur grundlegt, der vielleicht auch zu eigenwillig ist, um mehr zu sein als der Ausdruck eines kraftvollen Künstlerwillens aus unserer Zeit, der aber jedenfalls eine Fülle plastischer und malerischer Reize bei einer erfrischenden Kühnheit bietet. Aus „alter Häuser Fall und Umbau" hat Hoetger dies Haus errichtet. Er hat es an einen alten Bau angelehnt und diesen in die Gesamtwirkung des neuen Baus ungezwungen einbezogen. Vielleicht sogar sind die Aufgaben der inneren Architektur von ihm noch tiefer gelöst als die der äußeren, jedenfalls in den in Form und Farbe und Beleuchtung mustergültig abgestimmten Gedächtnisräumen, in denen die Werke Paula Becker-Modersohns ausgestellt sind. Eine Sammelausstellung von plastischen Werken Hoetgers, die in dem Paula Modersohnhaus gezeigt wird, macht mit der großen und ernsten Kraft dieses Künstlers bekannt, der wohl weitere Möglichkeiten als Paula Modersohn hat, aber noch nicht zu jener Ruhe und Klarheit gekommen ist, die ihr Schaffen kennzeichnet. Aus einigen Köpfen von seiner Hand, die die Daten der vergangenen Jahre tragen, spricht die Klage des Leides dieser Zeit so laut, wie nur ein großer Bildner sie bilden kann. Aber sie spricht aus ihnen, als ob die Welt noch nicht erlöst worden sei. Freilich, wo das Leid ist, da ist das Kreuz nicht fern, und wo das Kreuz ist, da ist die Erlösung.

Nun steht die Böttcherstraße fertig da mit dem Paula Becker-Haus und bietet sich den Besuchern dar in ihrer malerischen Erscheinung, mit ihren reizvollen Arkaden, hinter denen u. a. die Auslagen einer Bücherstube einladen, mit ihren Gaststätten und Räumen der Geselligkeit. Sie birgt u. a. eine Bank, einen Verlag und Werkstätten neuen Kunsthandwerkes. Vergangenheit und Gegenwart treffen sich in ihr. Aber das Paula Becker-Modersohnhaus, und was in ihm ist, wirken in die Zukunft. Das ist die schönste Ehrung der Toten, daß sie den Lebenden einen Weg in die Zukunft weist; das ist auch die schönste Ehrung für den Bauherrn und für den Erbauer.

Gottfried Hasenkamp.

selbst. Die „Acclamationes" und die Antiphonie des „Tu es Petrus", von der Scola Cantorum der Propaganda gesungen, umjubelten ihn. Die Akademie war wie ein sprechender Weltspiegel: denn zwischen die Chöre der Sänger schoben sich kurz formulierte Ansprachen der Propagandisten, von denen jeder in seinem eigenen Idiom den Festspruch sprach: Man hörte Sanskrit, Urdu, Tamil, Malabarisch, Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch, Arabisch, Japanisch, Chinesisch, Anamitisch, Griechisch, Albanisch, Isländisch, Englisch, Deutsch, Dänisch, Schwedisch, Norwegisch, Holländisch, Flämisch, Polnisch, Französisch, Spanisch, Rumänisch, Ungarisch und afrikanische Sprachen, alle in dem Rahmen einer kurzen lateinischen Anfangs- und Schlußformel gestellt. Der Papst selbst knüpfte in seinen Worten an die Geschichte und Wirksamkeit des Institutes an, an das Missionsapostolat der Gegenwart, das er auf die technischen Verkehrserleichterungen wies, wie sie der Lindberghflug eben zeigte, und streifte kurz zwei Länder mit markanten politischen Worten, China und Mexiko. Von China sagte Pius XI., daß der ganze Unrat von Uebeln in diesem Lande nicht aus der guten edlen, vornehmen Seele des chinesischen Volkes komme, sondern von ferne her, ein Gärungsstoff, der, wohin er kommt, alles bedroht, alles, jede Menschlichkeit und Zivilisation und jede Religion, besonders aber die katholische. In Mexiko brandmarkte er die fortdauernde Christenverfolgung und pries den heldenmütigen Widerstand der Bekenner. Nach der Erteilung des Apostolischen Segens nahm der Papst noch eine Huldigung der Propagandisten entgegen und schloß diese seltsame polyglotte Weltakademie am Spätabend um acht Uhr.

Das Pontifikalamt am Himmelfahrtstage zelebrierte der Papst mit all der Pracht der vatikanischen Liturgie. Ein Abglanz des sonnenhellen Maientages von draußen lag auch im Innern der Petersbasilika, eine unnennbare feierlich-weihevolle Stimmung lag über den vielen Zehntausenden, die gekommen waren, um die Glaubensboten aus aller Welt im päpstlichen Festzug zu sehen. Mit dem Gefolge des gesamten geistlichen und weltlichen Hofstaates des Vatikans zogen die fremden Priester, die Kardinäle in ihren blankweißen Mitren vor der Sedia gestatoria, die den schneeweiß gekleideten Pontifex unter dem weißen Baldachin, flankiert von den Pfauenwedeln, trug, unter dem Klange der silbernen Posaunen durch das Mittelschiff der Basilika. An dem Confessionaltare fand das Meßopfer statt, üb erdem grünen Teppich des Pavimentes glänzte vor der purpurnen Rückwand der weiße Thron des Papstes. Das war kein Schaustück, sondern ein Opfer in seiner höchsten, geistig und technisch durchgebildeten Form, packend, ergreifend und viele aus der lautlos harrenden Menge zu Tränen rührend, in seiner Wirkung an ihren Mienen, in ihrem Ausdruck abzulesen. Vom Kardinaldiakon und vom Prälatendiakon empfing der Papst die hl. Kommunion, das Evangelium wurde lateinisch und griechisch gelesen, der päpstliche Segen und das „Te Deum" schloß die erhebende Feier.

Noch einmal ergriff der Heilige Vater das Wort vor den anwesenden Jubilierenden der Propaganda, als er sie zum Abschied in seinem Apostolischen Palaste in besonderer Audienz empfing. Es war dieselbe, doch nur auf die Geistlichkeit beschränkte Festversammlung, wie sie schon im Damasushof getagt hatte: „Omnes isti congregati erant", um ein Wort der Schrift anzuführen, „omnes isti de longe venerunt, ab ortu solis usque ad occasum, ab aquilone ad mare". Die päpstlichen Worte priesen die Bulle Urbans und das alte Haus des Propagandakollegs als die dauernd bleibende Wiege der katholischen Mission. Die Freude des Papstes an dem Dreijahrhundertfest war aus seiner Rede zu entnehmen und nicht weniger die Aufrichtigkeit seines päpstlichen Dankes an Kardinal van Rossum und an die Angehörigen des Kollegs. Das Jubelfest der Kongregation hatte überall die Einheit der katholischen Kirche in ihrer Universalität und ihre Universalität in ihrer Einheit gezeigt.

Aus aller Welt.

Für österreichisch-deutsche Einbürgerungserleichterungen.

tu **Wien**, 8. Juni. Der österreichische Nationalrat nahm heute einstimmig das Gesetz über den Erwerb und Verlust der Landes- und Bundesbürgerschaft an und erhob im Zusammenhang damit einen großdeutschen Entschließungsantrag zum Beschluß, der die Bundesregierung auffordert, mit der Reichsregierung in Verhandlungen einzutreten, um in gegenseitigem Einvernehmen wesentliche Erleichterungen für die Einbürgerung von Österreichern in das Deutsche Reich und von Reichsdeutschen in die Republik Österreich zu schaffen. Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte sich im Namen der Regierung mit dem Antrag einverstanden, und gab die Erklärung ab, daß die Verhandlungen mit der Reichsregierung in dieser Frage ehestens aufgenommen würden.

Ferner hat der Nationalrat die Regierungsvorlage über den im Beitritt Österreichs zum Völkerbund begründeten Staatsvertrag genehmigt. Der Berichterstatter Dr. Rameck übte vorher scharfe Kritik am Völkerbund, der noch immer jeder großen politischen Frage ausweiche, die den Frieden der Welt betreffe. Der Völkerbund sei vollkommen unfähig, den skandalösen Zustand zu beseitigen, daß die Siegermächte in Waffen strotzten, während die besiegten Völker jedem angriffslustigen Nachbarn ausgeliefert seien.

Albaniens Belgrader Gesandter gegen die eigene Regierung.

tu **Wien**, 9. Juni. **(Tel.)** Nach Meldung eines Wiener Morgenblattes aus Belgrad erklärte der dort ge albanische Gesandte Zena Beg, er möchte Südslawien nicht verlassen, zumal er mit der Politik seiner Regierung in der Konfliktsfrage nicht einverstanden sei. Zena Beg erklärte ferner, er habe durch eine Menge von Telegrammen an seine Regierung und an den Präsidenten der albanischen Republik sein möglichstes getan, um den Konflikt zu schlichten und aus der Welt zu schaffen. Man habe ihm kein Gehör geschenkt und seine letzte Depesche, in der er sich für die Freilassung des verhafteten Dolmetschers einsetzte, habe er mit der Bemerkung „Undechiffrierbar" zurückbekommen.

Die „Reichspost" meldet aus Belgrad, daß die Aufregung in den Belgrader parlamentarischen Kreisen noch sehr groß ist. Der Gedanke bricht sich immer mehr Bahn, man möge angesichts der Ungewißheit der Lage und der möglichen Verwicklungen die Wahlen vertagen und die alte Skupschtina einberufen. Der Konflikt mit Albanien erheische eine außerordentliche Tagung der Skupschtina und biete durchaus keine günstige Gelegenheit für die Vorbereitung von Neuwahlen

Eine revolutionäre Bewegung in Portugal.

w **Paris**, 9. Juni. Havas meldet aus Badajoz, daß eine revolutionäre Bewegung in Portugal ausgebrochen sei. Die Regierung habe den Truppen des Nordens Befehl erteilt, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen. Die Truppen seien in Entroncamento konzentriert. Die Bahnhöfe von Coimbra und Pampilhosa seien militärisch besetzt. Die Ordnung sei jetzt wieder hergestellt.

Wiederaufflackern des Drusenaufstandes.

tu **London**, 9. Juni. In Konstantinopel sind Berichte eingegangen, wonach die Drusen eine neue Offensive gegen die französischen Truppen in dem Abschnitt von Gouta eingeleitet haben. Die französischen Truppen sollen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten haben. Drei Dörfer wurden von den Drusen niedergebrannt und 60 Einwohner massakriert.

Aus der Stadt.

Münster, 9. Juni.

○ **Ein neuer Musikpavillon mit Freilichtbühne im Schloßgarten.** Münsters prächtiger Schloßgarten wird in kürzester Zeit um einen schönen Schmuck bereichert werden. Der bisherige Musikpavillon wird vom Erdboden verschwinden, um einem neuen, bedeutend größeren Platz zu machen, der ein Stück weiter nach Südwesten hart am Botanischen Garten erbaut werden soll. Es ist ein massiver Bau vorgesehen mit einem Umbau aus Eisenbeton mit Verputz und Schieferbedachung. Der ganze Raum für Kleiderabgabe, Fahrräderunterstand sowie Bedürfnisanstalten für beide Geschlechter erhalten. Da der Pavillon so eingerichtet wird, daß er auch als Freilichtbühne benutzt werden kann, können die bei etwaigen Aufführungen mitwirkenden Bühnenmitglieder die unteren Räume als An- und Umkleideräume benutzen. Das Podium umfaßt eine Fläche von rund 90 Quadratmetern, so daß sich reichlich Raum für alle möglichen Veranstaltungen bietet. Die Ausschachtungsarbeiten hat man schon seit geraumer Zeit in Angriff genommen. Leider hat es sich nicht vermeiden lassen, daß eine Anzahl wertvoller alter Eschen dem Neubau zum Opfer fallen mußte. Gegenwärtig ist man daran, diegewaltigen Baumwurzeln von dem Baugelände fortzuschaffen. Die Bauarbeiten werden mit größter Beschleunigung fortgesetzt, so daß der Pavillon in absehbarer Zeit unter Dach und Fach sein dürfte.

+ **Ein kurzes Gewitter** entlud sich heute mittag gegen 12 Uhr über unserer Stadt. Der Blitz schlug anscheinend in die Dachantenne des Hauses Bohlweg Nr. 52, lief über das Dach und endete im Garten. Das Dach hatte Feuer gefangen. Dank dem schnellen Eingreifen der Feuerwache, die innerhalb fünf Minuten nach der Alarmierung an der Brandstelle eintraf, gelang es, das Feuer zu löschen, ehe es einen größeren Umfang angenommen hatte. Das flache Asphaltdach wurde teils durch das Feuer, teils durch die notwendigen Löscharbeiten zerstört. An dem Hause selbst wurden durch die Detonation die Fensterscheiben der Veranda zertrümmert. Ebenso wurden auch Fensterscheiben in der Nachbarschaft in Mitleidenschaft gezogen. Als der Blitz einschlug, glaubte man erst, daß ein an die Häusergruppe angrenzendes im Garten zurückliegendes Einfamilienhaus getroffen sei, da dieses völlig in Rauch gehüllt war. Doch war anscheinend die Macht der Elemente gebrochen, denn es war nur ein Teil der Decke im Wohnzimmer eingestürzt. Personen sind zicht zu Schaden gekommen.

+ **Die Arbeiten zum zweigleisigen Ausbau der Straßenbahn** sind heute morgen auf der Bahnhofstraße in Angriff genommen, wo man mit der Aufreißung des Pflasters vorm Postamt am Bahnhof begonnen hat. Die Notwendigkeit des zweiten Gleises ergab sich erneut am Mittwochnachmittag. Durch Reißen der Oberleitung auf dem Alten Steinweg entstand eine längere Stockung im Straßenbahnverkehr; es war ein großes Durcheinander; man kam aus dem Umsteigen nicht heraus. Wünschenswert wäre es, wenn in solchen Fällen eine bessere Benachrichtngung an die Schaffner au der Strecke erfolgt. Der Wagen vorm Bahnhof wartete rund 13 Minuten auf die Abfahrt. Auf die Frage der Fahrgäste nach der eventl. Abfahrtszeit und der Ursache der Verspätung, konnte ihnen keine Auskunft gegeben werden. Es ist geradezu verwunderlich, daß bei dem Reißen auf der belebten Straße noch kein Menschenleben zu Schaden gekommen ist. Ein Radfahrer befand sich unmittelbar vor der Stelle, wo die Drähte den Erdboden berührten und eine mächtige Stichflamme aufschlug. Er hatte noch die Geistesgegenwart, rechtzeitig auszubiegen. Die Reparaturarbeiten an der Leitung dauerten volle zwei Stunden und sind hoffentlich diesmal so gründlich vorgenommen worden, daß ein erneutes Reißen so bald unmöglich ist.

+ **Hilfe für arme lungenkranke Kinder aus der Provinz Westfalen.** Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat auch für das Jahr 1927 eine Haussammlung für die Kinderheilstätte Cäcilienstift in Bad Lippspringe zugunsten armer lungenkranker Kinder aus Westfalen genehmigt, die in diesen Tagen bei sämtlichen Familien ohne Unterschied der Konfession stattfindet. Diesen vielen Kindern, hauptsächlich Kindern gänzlich unbemittelter oder wenig bemittelter Eltern, die in der Kinderheilstätte Heilung suchen, muß frühzeitig Hilfe zuteil werden, damit sie für ihr späteres Leben wieder gesunden. Je schneller ihre Aufnahme in das Kinderheim erfolgt, desto größer ist die Aussicht auf Heilung von dieser schlimmsten aller Volkskrankheiten, die in allen Kreisen jährlich zahllose Opfer fordert, namentlich unter den Kindern, deren durch die vielen Entbehrungen der letzten Jahre geschwächter Körper besonders empfänglich für diese Krankheit ist. Sind doch in vielen Schulen von den Schulärzten bis 40 Prozent der Kinder tuberkulos und tuberkuloseverdächtig befunden. Glückliche Eltern, denen gesunde Kinder beschert sind, helft durch eine milde Gabe, um dadurch den vielen tuberkulösen Kindern eine Kur zu ermöglichen. Das Bewußtsein, einem armen kranken Kinde die Gesundheit wiederzugeben und seinen armen Eltern zu erhalten, erweckt hohe Befriedigung. Jedes Scherflein wird zum Segen! Herzlichen Dank und „Vergelts Gott" allen Gebern.

+ **Um die ganze Habe gebracht.** Die Notiz unter dieser Überschrift in der heutigen Morgenausgabe, wonach durch einen falschen Dienstmann das Gepäck eines Mädchens verschwunden sein soll, beruht — wie wir zuverlässig erfahren — auf einem Irrtum des Berichterstatters. Wir nehmen keinen Anstoß, mitzuteilen, daß die Gepäckübermittlung durchaus richtig und korrekt vor sich gegangen ist. Daß die fragliche Notiz die Zuverlässigkeit der hiesigen Dienstleute nicht anzweifeln wollte, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

♂ **Auf frischer Tat ertappt** wurde heute mittag in der Josefskirche ein Opferstockdieb. Der Küster der Kirche sah, als er von der Sakristei aus zum Mittagsläuten das Chor betrat, daß ein Mann sich an dem im Hintergrund der Kirche befindlichen Opferstock zu schaffen machte. Der Küster stellte mit Hilfe einiger Pflasterer, die vor der Kirche beschäftigt sind den Mann, der sich inzwischen in einen frommen Beter verwandelt hatte, und energisch abstritt, sich an dem Opferstock zu schaffen gemacht zu haben. Eine Durchsuchung der Taschen förderte zunächst einen Schraubenzieher zutage. Der Inhalt einer an dem Fahrrad hängenden Tasche bestand aus sonstigem verdächtigen Handwerkszeug. Auf der Kriminalpolizei gab der Mann an, der Sohn eines Kriminalbeamten aus Essen zu sein.

○ **Standesamtsnachrichten der Stadt Münster.** Sterbefälle: 7. Juni. Dachdeckergehilfe Richard Wiekert, 23 J. Arbeiter Heinrich Koch, 80 J. 8. Juni. Gelbgießermeister Adolf Gaußelmann, 76 J. Kind Franz Thieme, 1 Std.

Sonderzüge der Reichsbahndirektion Münster.

Hierzu teilt uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster folgendes mit:

Die billigen Sonderfahrten, die die Reichsbahndirektion Münster seit einigen Jahren eingeführt hat, erfreuen sich im allgemeinen so großer Beliebtheit und eines solchen Zuspruches, daß auch für diesen Sommer wieder eine Reihe derartiger Züge vorgesehen ist. U. a. sind folgende Fahrten geplant: am 19. Juni von Osnabrück—Bohmte—Diepholz—Bassum—Syke nach Hamburg; am gleichen Tage von Coesfeld—Burgsteinfurt—Rheine—Ibbenbüren und Haltern—Dülmen—Münster nach Detmold und Horn, Bad Meinberg; am 2./3. Juli von Recklinghausen—Münster—Osnabrück nach Helgoland; am 3 Juli von Coesfeld über Bocholt nach Königswinter; am 9./10. Juli von Emden—Leer—Meppen—Lingen nach Königswinter; am 10 Juli von Osnabrück—Dissen—Rothenfelde—Brackwede nach Höxter und Karlshafen; am 16./17. Juli von Syke—Bassum—Sulingen—Lübbecke nach Königswinter; am 24. Juli von Norden—Esens—Wittmund nach Hamburg; am 31. Juli von Rheine—Ibbenbüren—Osnabrück—Melle—Bünde nach dem Harz; am 7. August von Coesfeld und Gronau—Rheine—Lingen nach Borkum und Norderney; am 13./14. August von Osnabrück—Münster—Hamm nach Koblenz-Niederlahnstein und zurück von Rüdesheim mit Dampferfahrt auf dem Rhein; am 21. August von Herford—Bünde—Osnabrück und Rheine—Quakenbrück nach Wangerooge.

Für den Herbst sind ebenfalls noch einige Sonderzüge vorgesehen, deren Verkehren demnächst bekanntgegeben wird. Die Züge halten noch auf einer Reihe weiterer Stationen; sie werden mit der Geschwindigkeit der Eilzüge durchgeführt, führen in der Regel als Einheitsklasse nur die 4. Wagenklasse, wobei für jeden Teilnehmer ein Sitzplatz gesichert ist. Auch wird an den Zielpunkten für Führungen, Essen, Ermäßigungen bei besonderen Veranstaltungen u. dergl. mehr gesorgt. Vereine und größere Gesellschaften werden möglichst geschlossen im Zuge untergebracht, wie auch sonst den Wünschen der Reisenden möglichst entgegengekommen wird. Änderungen im Programm bleiben vorbehalten.

Sammlung für die durch Unwetter Geschädigten in Lingen.

Für die Geschädigten in Lingen und Umgegend gingen ferner ein: R. R. 2,00, R. R. 2,00, R. R. 1,00, J. B. 3,00, R. R. 2,00, P. R. 2,00, F. G. 3,00 Mark zusammen 15,00 Mark. Bisher eingegangen (s. Nr. 559 des M. A.) 100 Mark, zusammen 115 Mark. Weitere Beträge nimmt die Geschäftsstelle des „Münsterischen Anzeigers", Prinzipalmarkt 13/14 (Postscheckkonto Köln 42 114) gern entgegen.

A **Lingen**, 8. Juni. (Die Straßensammlung) zugunsten der Sturmgeschädigten hat 654 Mark ergeben. Den Damen, die die Sammlung opferwillig durchgeführt haben, sei hierdurch herzlichst gedankt. — Das Ergebnis der in den Schankwirtschaften veranstalteten Büchsensammlung wird in Kürze veröffentlicht.

Aus den Provinzen.

+ **Selm-Beifang**, 8. Juni. (Entdeckung einer Gasquelle.) Auf dem Grundstück des Landwirts Bernhard Ifermann, etwa 200 Meter entfernt von dem Wirtschaftsgebäude, strömt in Menge Gas aus dem Erdboden, und zwar an einer Stelle, wo vor etwa 20 Jahren die internationale Bohrgesellschaft nach Kohlen bohrte. Das Gas zündet leicht und brennt dann lichterloh. Nur starker Sturm bringt die Flamme zum Erlöschen. Zeitweise quillt aus dem zugeschütteten Bohrloch Wasser, das starken Salzgehalt hat. Die Quelle selbst, aus der auch Salzwasser sprudelt, liegt auf Offener Gebiet im Grubenfelde „Wilhelm". Bergbausachverständige vermuten, daß damals die Bohrlöcher nicht ordnungsmäßig zugeschüttet worden sind und daß sich in den entstandenen Hohlräumen Gase sammelten, die sich jetzt gewaltsam einen Weg suchen, dabei die Salzwässer vor sich her drücken. Ähnliche Vorkommen sind in der Nähe von Stockum beobachtet worden, wo diese sogenannten Gasquellen bald wieder versiegten. Aus der hiesigen Gasquelle schlagen durch sprudelndes Salzwasser nach wie vor große Stichflammen.

+ **Gelsenkirchen**, 8. Juni. (Selbstmord aus Furcht vor Strafe.) Ein 12jähriger Schüler hatte einer Nachbarin 10 Mark gestohlen und fürchtete sich nun vor Strafe. Während des Schulunterrichts schrieb er einen Abschiedsbrief und kam dann nach Schulschluß nicht mehr nach Hause. Dienstag wurde seine Leiche an der Horster Brücke geborgen.

A **Essen**, 8. Juni. (Auszeichnung des Verbandsdirektors.) Der Verbandsdirektor des Ruhrsiedlungsverbandes in Essen, Dr. Schmidt, hat der preußische Minister des Innern in Würdigung seiner Verdienste um das Gutachten in der Solinger Eingemeindungsfrage eine von der Staatlichen Porzellanmanufaktur eigens hergestellte Vase gewidmet. Das Gutachten, das Dr. Schmidt in dieser Frage erstattete, besitzt in seinen grundsätzlichen Thesen über den Einzelfall hinaus größere Bedeutung.

○ **Dortmund**, 8. Juni. (Beim Wildern erschossen.) Im benachbarten Kurl wurden die beiden Bergleute Piel und Läpper am zweiten Pfingsttage beim Wildern im Kurler Busch von dem Pächter der Jagd, einem Herrn aus Dortmund, überrascht. Sie ergriffen die Flucht. Der Jagdpächter schoß hinter ihnen her und verwundete Läpper durch einen Schuß so schwer, daß er im Krankenhause verschied.

+ **Sterkrade**, 8. Juni. (Familientragödie.) Im benachbarten Beisang hatte ein Bergmann am Pfingstsonntag mit seiner Ehefrau Streit. Im Verlaufe desselben ergriff er einen Revolver und legte auf die Frau an. Diese jedoch schlug ihm die Waffe aus der Hand, sprang sodann aus dem Fenster und suchte in einem Nachbarhause Schutz. Als man die Wohnung der beiden betrat, fand man den Mann in einer Blutlache liegend tot auf. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen.

+ **Köln**, 8. Juni. (Holländische Gäste.) Am Mittwoch trafen in Köln etwa 30 Vertreter niederländischer Städte, Handelskammern und Eisenbahnen ein, um der Stadtverwaltung Köln und der hiesigen Handelskammer einen Gegenbesuch abzustatten. Unter den Angekommenen befand sich u. a. der Erste Beigeordnete der Stadt Amsterdam, Bürgermeister Terhaar, der Bürgermeister von Rotterdam, Dr. Wytemar und der Abteilungschef der niederländischen Bahnen, Baron Kranenhoff aus Utrecht, sowie die Handelskammervorsitzenden von Amsterdam und Rotterdam. Heute abend werden die Herren von der Handelskammer empfangen. Am Donnerstag erfolgt die Weiterreise rheinaufwärts.

Handel und Volkswirtschaft.

Berliner amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		8. Juni (in Reichs-Mark) Geld	Brief	9. Juni (in Reichs-Mark) Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.90	169.24	168.90	169.24
Argentinien	1 Pap.-Peso	1.790	1.792	1.788	1.792
Belgien	100 Belga	58.57	58.69	58.57	58.69
Norwegen	100 Kronen	109.11	109.33	109.14	109.36
Dänemark	100 Kronen	112.75	112.97	112.76	112.98
Schweden	100 Kronen	112.86	113.08	112.86	113.08
Finnland	100 fin. Mark	10.614	10.634	10.614	10.634
Italien	100 Lire	23.34	23.36	23.30	23.34
London	1 Pfund	20.478	20.518	20.476	20.516
Amerika	1 Dollar	4.216	4.224	4.216	4.224
Frankreich	100 Franken	16.51	16.55	16.51	16.55
Belgien	100 Franken	81.10	81.26	81.105	81.265
Spanien	100 Pesets	72.66	72.79	72.90	73.09
Tokio	1 Yen	1.958	1.962	1.958	1.962
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.497	0.499	0.496	0.498
Wien	100 Schilling	59.335	59.455	59.335	59.455
Prag	100 Kronen	12.49	12.51	12.491	12.511
Jugoslawien	100 Dinar	7.411	7.425	7.411	7.425
Ungarn	100 Pengö	73.51	73.69	73.47	73.61
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.041	3.053
Lissabon	100 Escudo	20.67	20.71	20.67	20.71
Danzig	100 Gulden	81.70	81.86	81.70	81.86
Konstantinopel	1 turk. Pfund	2.208	2.209	2.203	2.207
Athen	100 Drachm	5.594	5.606	5.624	5.636
Kanada	1 Dollar	4.215	4.223	4.215	4.223
Uruguay	1 Peso	4.236	4.244	4.236	4.244
Kairo	100 Piaster	21.00	1.04	21.00	21.04

Berliner Ostdevisen.

tu **Berlin**, 9. Juni. **(Tel.)** Bukarest 2,509—2,521; Warschau 47,01—47,21; Kattowitz 46,975—47,175; Posen 47,00—47,20; Riga 81,08—81,42; Reval 1,125—1,131; Kowno 41,66—41,84; Polen, groß 46,90—47,30; Lettland 80,77—81,43; Estland 1,113—1,123; Litauen 41,63—41,97.

Große Geschäftsunlust an der Börse.

tu **Berlin**, 8. Juni. **Tel.)** Die Geschäftsunlust erreichte heute einen so hohen Grad, daß die Kursentwicklung stagnierte und irgendwelche Veränderungen von Bedeutung nicht eintraten. Während der ersten Stunde überwogen Abschwächungen von 1—2 Prozent, denen nur äußerst schleppende Umsätze gegenüberlagen. Auch später war das Geschäft ruhig und zurückhaltend. Bestimmend für die abwartende Haltung der Börsenspekulation waren außer von Besorgnissen auch Befürchtungen, daß der bevorstehende Mediotermin nicht so glatt verlaufen würde, wie die letzten Liquidationen. Man war vielfach der Auffassung, daß noch manche Positionen glattzustellen seien, deren Durchhaltung bisher infolge des Entgegenkommens der Geldgeber möglich war. Eine zurückhaltende Beurteilung fanden auch die Geldverhältnisse, die sich sehr durchsichtig gestalteten. Termingeld wurde gesucht und war wieder schwer zu erhalten. Die Sätze stellten sich unverändert auf 7,5—8,5 Prozent. In Tagesgeld bestand dagegen mit 5,5 bis 7,5 Prozent ausreichendes Angebot. Der Geldbedarf zum Medio dürfte noch durch die jetzigen Steuertermine vergrößert werden, die bereits Effektenverkäufe zur Beschaffung von Geldmitteln veranlaßt haben. Der internationale Devisenverkehr vollzog sich in den gewohnten Bahnen und brachte keine Ueberraschungen. London-Mailand notierte 87,92; London-Madrid 28,15. Das englische Pfund und die Reichsmark notierten etwa zu letzten Kursen.

Im einzelnen verloren bei Beginn der Börse Ostwerke 11 Prozent, Schultheiß 3 Prozent, C. Lorenz 5,75 Prozent, Verein. Glanzstoff 7,5 Prozent, von Zellstoffwerten Waldhof 5 Prozent. Damit war der Kreis der stärker veränderten Papiere bereits geschlossen. Sämtliche übrigen Werte schwächten sich nur um kleine Prozentsätze ab. Farbenindustrie 267—269. Das Papier wurde teilweise als alleinige Ausnahme lebhafter umgesetzt, da Anschaffungen einer Großbank die Aufmerksamkeit der Spekulation erhöhten. Montanaktien waren sehr still. Rheinische Braunkohlen minus 3,75 Prozent. Elektrowerte fast ohne Umsatz. Siemens minus 2,25 Prozent, A. E. G. gleichfalls um 2,25 Prozent, Maschinenfabrikaktien, Bankaktien, Schiffahrtsaktien und Kaliwerte traten in den allgemeinen Rahmen ein. Um 2 bis 3 Prozent gebessert setzten im Gegensatz zu der Gesamthaltung der Börse Feldberg Lift, Gebrüder Körting und Kanada ein. Rentenwerte geschäftslos. Altbesitzanleihe etwas niedriger.

In der zweiten Börsenstunde hörten die Abgaben auf, dafür gingen einige Großbanken zu stärkeren Rückkäufen und die Spekulation zu Deckungen und kleinen Meinungskäufen über als bekannt wurde, daß die Bank von England ihre Diskontrate heute nicht verändert hat und bei einigen hiesigen Bankfirmen ausländische Kaufordres vorlagen. Die Kurse erfuhren eine kräftige Befestigung von 2—4 Prozent für Schiffahrtswerte, 4—5 Pozent für Montanaktien, namentlich Gelsenbera und Rheinstahl und einige Prozente für Elektro- und chemische Werte. J. G. Farbenindustrie 272,5, Verein. Glanzstoff gewannen 10 Prozent zurück. Man offerierte auch wieder mit der angeblich geplanten von sämtlichen in Frage kommenden Stellen aber strikte dementierten Auflage einer öffentlichen Dollaranleihe. Am Schluß der Börse konnten sich die höchsten Kurse nicht ganz behaupten, da die Kulisse sofort wieder Gewinnsicherungen vornahm. Privatdiskont kurze und lange Sicht 4⅞ Prozent.

An der Nachbörse fanden lediglich J. G. Farbenindustrie große Beachtung bei einem Kurs von 275—275,5 Siemens konnten nach Schluß der Börse noch um 3 Prozent auf 250 anziehen. Große Umsätze fanden in der Neubesitzanleihe des Reiches statt, da die Plazspekulation auf die erwähnte Version Engagements zu 17,5—17,75 einging. Sonst war die Nachbörsentendenz auf der Basis der amtlichen Schlußnotierungen widerstandsfähig, die ihrerseits vielfach Tagesgewinne bis 10 Prozent brachte. Man nannte gegen 2,30 Uhr unter anderem Zellstoff Waldhof 262,5 (Beginn 251). Dessauer Gas 193 (Beginn 184,75), Ludwig Löwe 244 nach 234,75, Schubert u. Salzer 317 nach 309,75, Mannesmann 174,5, Rheinstahl 192,5, Harpener 193,5, Gelsenberg 168,5, Verein. Glanzstoff 570, Charlottenburger Wasser fest und lebhaft 142, Deutsche Erdöl 142, Schultheiß 369 nach 355, Ostwerke 329 nach 318, Hapag 132,75, Nordd. Lloyd 132⅞, Danatbank 228,75.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbericht.

tu **Berlin**, 9. Juni. **(Tel.)** Die geringen Vorräte in Inlandsgetreide lassen eine Umsatztätigkeit kaum noch aufkommen. Der Bedarf, der sich anhaltend für Roggen zeigt, ist deshalb fast ausschließlich auf das Inland angewiesen und bewilligt auch die letzten Forderungen. Selbstverständlich wirkt sich dies in der Tendenz des hiesigen Marktes aus. Lieferung wurde für Juli 1 Mark höher, spätere Sichten behauptet. Weizen war durchweg eine Mark niedriger. Hafer wurde für den Konsum lebhaft gefragt und weiter höher bezahlt. Mehl ruhig.

Die amtlich notierten Preise in Reichsmark betragen ab Station: Weizen, märk. 305—308 matter; Juli-Lieferung 302,5 und Brief, September Lieferung 277; Oktober-Lieferung 277,5—277 und Brief; Roggen, märk. 280—282 stetig; Juli-Lieferung 267,5; September-Lieferung 236,5—237,25; Oktober-Lieferung 236,5; Sommergerste 239—273; Wintergerste 239—273; Futtergerste 239—273 fest; Hafer märk. 253—259 stetig; Juli-Lieferung 239, Mais, loko Berlin 194—196; Mais, frei Waggon Hamburg — ruhig; Weizenmehl 37,5—39,5 ruhig; Roggenmehl 36,25—38,25 ruhig; Weizenkleie 15,5—15,75 matt; Roggenkleie 18,5 fest; Viktoriaerbsen 42—55; Kleine Speiseerbsen 27—30; Futtererbsen 22—23; Peluschken 20—22; Ackerbohnen 21—23; Wicken 22—24,5; Lupinen, blaue 14,75—15,75; Lupinen, gelbe 16—17,5; Rapskuchen 15,6—16,1; Leinkuchen 20,5—20,8; Trockenschnitzel 12,9—13,4; Sojaschrot 20—20,4.

Kartoffelerzeugerpreise.

tu **Berlin**, 8. Juni. **(Tel.)** Die Kartoffelerzeugerpreise sind gegen die letzten Notierungen unverändert geblieben.

Dortmunder Getreidebörse.

tu **Dortmund**, 9. Juni. **(Tel.)** Inländischer Weizen —; inländ. Roggen 29,25—29,5; Westf. Hafer —; Pommerscher Weißhafer 28; Inländ. Gerste —; Ausländ. Weizen 32—34; Ausländ. Roggen 29,25—30,5; Ausländ. Hafer 24,5—28; Ausländ. Gerste 24,5—25; Platamais 19,5; Cinquantine Mais 20,5; Bäckermehl 40—41; Weizenmehl —; Roggenmehl 39—39,75; Ostdeutsches Roggenmehl —; Weizenkleie 13,5—15. Diese Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich pro 100 Klg. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10—15 000 Kilo. Tendenz: fest.

Magdeburger Zucker.

tu **Magdeburg**, 9. Juni. **(Tel.)** Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Innerhalb 10 Tagen 33; Juni 32,75; Rohzuckermelasse 3,55—3,65; Tendenz: schwächer.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 9. Juni.* **(Tel.)** Gold 2,80—2,82; Silber 0,075; Platin 9—10.

tu **Berlin**, 9. Juni. **(Tel.)** Elektrolytkupfer 123; Original Hüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) —; Remelted Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 53,5—54,5; Original Hüttenaluminium 210; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214; Rein Nickel 340—350; Antimon Regulus 100—105; Fein Silber 78,5—79,5.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 9. Juni. **(Tel.)** Loko 17,96.

tu **Liverpool**, 9. Juni **(Tel.)** Eröffnung. Juli 8,84; Oktober 9,01—9,02; Dezember —; Januar 9,08—9,09; März 9,16; Mai 9,18; Tendenz: gut behauptet.

Viehmärkte.

tu **Osnabrück**, 9. Juni. **(Tel.)** Auftrieb 19 Stück Rindvieh, 98 Kälber und 217 Schweine. Preise: Bullen a) 56—58; b) 52—55; c) 48—51; d) —; Kühe a) 52—54; b) 45—51; c) 40—44; d) 30—39; Kälber a) —; b) 76—77; c) 68—75; d) 50—67; Schweine a) 64; b) 62—63; c) 60—61; d) 56—59; Sauen 56—60. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, Kälber lebhaft, Schweine lebhaft. Der nächste Markt findet am Dienstag, 14. Juni statt.

tu **Hamburg**, 9. Juni. **(Tel.)** Auftrieb: Rinder 581, Ochsen und Färsen 62, Bullen 96, Kühe 358, Schafe 1677. Versand: Rinder 350, Schafe 450, Tendenz: Rinder und Schafe lebhaft. Ochsen: a) 63—66; b) 56—62; c) 47—55; d) 35—46; Bullen a) 56—60; b) 52—56; c) 40—52; d) 36—43; Kühe: a) 53—56; b) 46—52; c) 35—45; d) 20—30; Stallmastschafe: a) 60—62; b) 54—58; c) 40—48; d) 25—30; Weidemastschafe a) 60—62; b) 53—58; c) 42—50; d) 25—35.

tu **Husum**, 9. Juni. **(Tel.)** Auftrieb: Rinder 45; Schafe und Lämmer 275; Ferkel 683; Tendenz: bei allen langsam. Ochsen und Quienen a) 2—3jährige 275—400; b) 1—2jährige 450—625. Kühe: a) 350—475; Schafe mit 2 Lämmern 100—130; mit einem Lamm 85—105; jährige Schafe 65—80; Graslämmer 25—35; Ferkel per Stück a) 18—22; b) 16—18; c) 10—16; per Pfund 55—56.

Handelsnachrichten.

Die amtliche Großhandelsindexziffer im Monatsdurchschnitt Mai 1927.

Berlin, 8. Juni. Im Monatsdurchschnitt Mai betrug die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes 137,1. Sie ist damit gegenüber dem Vormonat (138,8) um 1,7 v. H. gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarstoffe um 3,0 v. H. auf 139,

Raiffeisen, der Vater des ländlichen Genossenschaftswesens.

Zum 50jährigen Jubiläum der deutschen Raiffeisengenossenschaften.

Der Name Raiffeisen ist augenblicklich mehr als je in aller Munde. Weiteste Kreise sind durch das 50jährige Jubiläum der Raiffeisengenossenschaften aufmerksam geworden; so ist es wohl angebracht, auch einmal zu erforschen, wer denn eigentlich der Gründer und Namensgeber dieser Genossenschaften, die schon so unendlich viel Segen gestiftet haben, ist.

Raiffeisen wurde am 30. März 1818 als Sohn des Bürgermeisters G. F. Raiffeisen in Hamm an der Sieg geboren und widmete sich zunächst der militärischen Laufbahn. 1835 trat er in die 7. Artilleriebrigade zu Köln a. Rh. ein, wurde 1838 zur Inspektionsschule in Koblenz kommandiert und 1840 zum Oberfeuerwerker befördert. Ein Jahr lang war er in der staatlichen Geschützgießerei in Sayn tätig und kehrte alsdann wieder nach Köln zurück.

Ein Augenleiden, das sich später bis zur fast völligen Erblindung verschlimmern sollte, beendete vorzeitig seine militärische Laufbahn und zwang ihn, in den Zivildienst überzutreten. Als Zivilsupernumerar trat er bei der Kgl. Regierung zu Koblenz ein und wurde 1843 Kreissekretär in Mayen. Bereits 1845 wurde Raiffeisen, dessen hervorragendes Organisationstalent von den vorgesetzten Behörden schnell erkannt wurde, das Bürgermeisteramt von Weyerbusch auf dem Westerwald übertragen. Die bittere Not der dortigen, durch aufeinanderfolgende Mißernten fast zur Verzweiflung getriebenen Landbevölkerung seines Bezirkes veranlaßte ihn zu tatkräftiger Hilfe. Er gründete im Winter 1846—47 unter Mithilfe der von ihm mobilisierten wohlhabenden Einwohnerschaft den Weyerbuscher Konsumverein. Dieser bezog Mehl, richtete eine eigene Bäckerei ein und sah sich bald in der Lage, das Brot um 50 Prozent billiger den notleidenden Einwohnern abgeben zu können und damit auch den Brotpreis für die Allgemeinheit herabzudrücken. Hiermit war die Genossenschaftsidee aus der Taufe gehoben, die später der Grundstock für alle Raiffeisengründungen und die ganze für unsere heutige Wirtschaft so ungeheuer wichtige Genossenschaftsbewegung werden sollte!

Von nun an hielt Raiffeisen das eine Ziel des genossenschaftlichen Zusammenschlusses unverrückt im Auge, sowohl in Flammersfeld, wohin er 1849 versetzt wurde, wie in Hoddesdorf, wo er im Jahre 1852 Bürgermeister wurde, gründete er derartige Vereine: „Den Flammersfelder Hilfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirte und den Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein." Ursprünglich befaßten sich diese Gründungen mit allen möglichen wirtschaftlichen Stützungen, z. B. Kauf von Vieh, das gegen Bürgschaft an unbemittelte Einwohner abgegeben wurde, und dessen Preis in Teilzahlungen innerhalb 5 Jahren zurückgezahlt werden mußte. Allmählich wurden aber alle diese Zweige abgebaut; man beschränkte sich auf bare Gelddarvorschußfungen und so entstand der reine Darlehnskassenverein.

Hieraus entwickelte sich der heute typisch gewordene „Spar- und Darlehnskassenverein", der Raiffeisenverein, der keinen Gewinn verteilt, ein unteilbares Vereinsvermögen (den sogenannten Stiftungsfond) ansammelt und ehrenamtlich verwaltet wird. Am 26. Juni 1877, also vor 50 Jahren, erfolgte die Gründung des „Anwaltschaftsverbandes ländlicher Genossenschaften", des heutigen Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften, der heute fast eine Million Mitglieder zählt. Welch' eine riesenhafte Entwicklung aus kleinsten Anfängen Raiffeisens Gründungen genommen haben, geht daraus hervor, daß die Raiffeisenbank heute ein Aktienkapital von 25 250 000 Mk. besitzt und daß der Warenverkehr der Genossenschaften die Riesensumme von 282,7 Millionen Reichsmark beträgt.

Raiffeisen wurde überall — auch von amtswegen — als der große Organisator und Verwaltungstechniker anerkannt; besondere Verdienste hat er sich auch während seiner Amtstätigkeit um den Wege- und Straßenbau erworben. Überall war er mit aufopfernder tätiger Hilfe bei der Hand. So erkrankte er bei einer solchen Hilfeleistung anläßlich einer Typhusepedemie selbst und ein schweres nervöses Kopfleiden blieb zurück. Dieses und seine zunehmende Erblindung zwangen ihn, sich 1865 pensionieren zu lassen.

Aber noch 23 Jahre lang bis zu seinem Tode wirkte er unermüdlich als Leiter und Direktor für seine Gründungen, den Generalanwaltschaftsverband, die Landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse (die deutsche heutige Raiffeisenbank) und die Firma Raiffeisen u. Cons. Als der unermüdliche, ewig hilfsbereite, hochbetagte Mann am 11. März 1888 starb, da trauerten weite Kreise um ihren „Vater Raiffeisen".

Die Jubiläumstagung der Raiffeisen-Organisation zu Köln.

Köln, 8. Juni. Die Jubiläumstagung zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Raiffeisen-Organisationen wurde gestern mit einem geschlossenen Begrüßungsabend im Gürzenich eingeleitet. Der Verbandsdirektor der rheinischen Raiffeisen-Genossenschaften, Kaspers (Koblenz) begrüßte die Vertreter aus dem Reich, den auslandsdeutschen Gebieten und aus dem Auslande und wies besonders auf die Bedeutung der wirtschaftlichen Stützung der Landwirtschaft im bedrohten Westen durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß hin. Für den Generalverband erwiderte der Generaldirektor, Regierungspräsident z. D. Freiherr von Braun, der den Verhandlungen einen würdigen Verlauf wünschte. Es sprachen dann noch die Vertreter aller Raiffeisen-Organisationen aus dem besetzten Gebiet und aus dem auslandsdeutschen Organisationswesen. Besonderen Beifall fanden dabei die Gelöbnisse der Saarvertreter.

Heute nachmittag wurde in der Kölner Messehalle die Generalversammlung der Deutschen Raiffeisen-Bank durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, eröffnet. Den Geschäftsbericht erstattete der Generaldirektor, Regierungspräsident Freiherr von Braun, und den Bericht über die Finanz- und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1926 Bankdirektor Wiglow (M. d. L.). Die Versammlung genehmigte die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung. Der Generaldirektor Regierungspräsident Freiherr von Braun führte in seinem Geschäftsbericht u. a. aus, daß die Genossenschaften die schweren Folgen des Krieges und der Inflation überwunden haben, wenn auch alle Folgeerscheinungen dieser Krankheiten noch nicht beseitigt werden konnten. Während im Februar 1926 neben 13 Filialen noch 47 Geschäftsstellen vorhanden waren, sei die Zahl der Geschäftsstellen im Februar 1927 auf 23 gesunken. Alles in allem habe die Deutsche Raiffeisenbank aber wieder Boden unter den Füßen und werde dabei in Ruhe den Weg des Wiederaufstieges gehen. Bankdirektor Eiglow wies in seinem Bericht über die Bilanz darauf hin, daß die Lage der deutschen Landwirtschaft sich auch in den Zahlen der Bilanz widerspiegele. Das genossenschaftliche Geschäft sei befriedigend verlaufen. Die neue Geschäftsleitung sehe es als ihre Hauptaufgabe an, neben der Wiedergutmachung alter Schulden durch genossenschaftliche Zinspolitik dafür zu sorgen, daß die einzelnen Genossenschaften wieder stark und fähig werden, als vertrauenswürdig auf Selbsthilfe fest gegründete Vereinigung den Ansprüchen ihrer Mitglieder gerecht zu werden. In der ganzen Raiffeisenorganisation zeige sich ein starker Wille zum Wiederaufbau.

Nach einem Bericht des Aufsichtsrates über die Revision der Filialen betonte Reichsminister a. D. Dr. Hermes in seinem Schlußwort, daß man aus der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage nur durch Geschlossenheit im Sinne Raiffeisens herauskommen könne. Die Verhandlungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

Eine bedeutsame Tagung im Katholischen Junomännerverband.

Von Christihimmelfahrt bis Sonntag, den 29. Mai, tagte im Jugendheim Altenberg bei Köln der Verbandsausschuß der Katholischen Jungmännervereine Deutschlands. Aus allen Bistümern waren die Diözesanpräsides und führenden Jungmänner gekommen. Schon in ihrer äußeren Zusammensetzung war die bedeutsame Tagung ein starker Ausdruck der Gemeinschaft im ganzen Reichsverband. Von dem eigenen Klang des Gemeinschaftslebens dieser Tage läßt sich nicht leicht erzählen; man müßte sie denn selbst miterlebt haben: ihre Kameradschaftlichkeit, das Umfangensein von schönen Räumen und Farben im Altenberger Heim, die Schönheit der bergischen Landschaft, das Wandern, Lagern und Singen draußen auf Wiese und am Bach, den Gottesdienst im Dom, die hingebende, auf die Gemeinschaft des Verbandes gerichtete Arbeit, den kernigen Klang liturgisch rezitierten Betens. Wohl läßt sich vom äußeren Verlauf des Tages erzählen: von der heiligen Opferfeier der Gemeinschaftsmesse, von der Morgengymnastik, den Versammlungen und Aussprachen, dem gemeinsamen Essen, der mittäglichen Wanderung, den Abendfeiern voll Fröhlichkeit und Volkskultur, der feierlich-schönen Complet am Abend, der Lichterprozession zu Ehren der lieben Muttergottes durch die nächtlichen, hohen Hallen des Domes. Das war das Große und Schöne an der Tagung, daß das religiös-geistliche und das geistig-natürliche Leben nicht nebeneinander herging oder gar sich widersprach, sondern zusammengefaßt war in einem einfach, schlicht und wie selbstverständlich zusammengefaßt war, soweit dies eine Tagung überhaupt kann, da sie ja außerhalb der Familie, des Berufes und anderer Bindungen des täglichen Lebens steht. Die Tagung war Verwirklichung des Zieles, das Führer und Jungmannschaft vor sich sehen: katholisches Menschentum, leben in allen in der Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Dies Wort könnte mit Fug über der ganzen Tagung stehen. Dieser Gedanke gab auch ihrer geistigen Arbeit Gesicht und Prägung. Generalpräses L. Wolker war es, der in den beiden Hauptvorträgen „Am Steuer" und „Vom Jugendreich der Gotteskinder" die Tagung mit sicherer Hand zu diesen Gedanken hinführte, die Geister zur Besinnung, die Herzen zum Brennen brachte. In den beiden anderen Hauptvorträgen legte Pater Dr. Noppel S. J. die tiefe Verpflichtung der katholischen Jungmannschaft dar gegenüber der Not des Werkvolkes, der Arbeiterschaft zur Mithilfe an ihrer Rettung und Erneuerung, während Verbandsobmann G. Wagner in seinen Ausführungen über die Jungmännergemeinschaften, kleinen Gruppen aufgeschlossener Jungmänner innerhalb der Vereine und Kongregationen, einen Weg zur Erreichung dieses Zieles und der Aufgabe zeigte.

Der recht umfangreiche Arbeitsplan brachte im übrigen neben dem Verbands- und Finanzbericht die Stellungsnahme zu folgenden Fragen und Angelegenheiten: das Fuldaer Grundgesetz des Verbandes soll endgültig und in allen Teilen durchgeführt werden. Die Versicherung für Unfall und Haftpflicht wird beibehalten. In der Erkenntnis, daß die immer größeren Aufgaben des Gesamtverbandes, vor allem in kultureller und sozialer Hinsicht, nicht geleistet werden können ohne größere geldliche Opfer wird der Verbandsbeitrag erhöht. Das Schrifttum des Verbandes wird dem Bedürfen der Gegenwart entsprechend ausgebaut. Das Wandern und die Wanderbewegung soll stärkstens gefördert werden. Es werden Richtlinien für das Wandern im Verbande aufgestellt und ein Reichswanderwart (Franz Steber) gewählt. Dem Abkommen über die Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Jungmännerverband, dem katholischen Arbeiterverband und den christlicher Gewerkschaften wird zugestimmt; der Verbandsausschuß fordert vor allem auch die bezirkliche Durchführung dieses Abkommens. Des weiteren befaßte sich der Verbandsausschuß mit der Bedeutung der Berufsausbildung und im Zusammenhang damit mit den Lehrwerkstätten des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung und seinen für die Heranbildung einer tüchtigen Facharbeiterschaft bedeutenden Methode. Stark betonte der Verbandsausschuß in Hinsicht auf die religiöse und geistige Bildung der werktätigen Jugend die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Religionsunterrichtes an den Berufsschulen.

Die diesjährige Tagung des Verbandsausschusses in Altenberg bedeutet für manchen Teilnehmer und manche Verhältnisse im weiten Jungmännerverband einen mächtigen Ruck nach vorwärts, nach oben. Klar zeigte sie Ziel und Aufgabe, klar und eindringlich zeigte sie, worauf es heute in Jugend und Volk ankäme; wir stehen in einer Wende; es geht um ein Neues; das Volk steht und wartet; es müssen wieder rechte Christenmenschen wachsen, Kinder Gottes. Die dabei waren in Altenberg wissen, daß sie schwach sind, daß sie nicht allein wirken in Deutschlands Jungvolk; sie hoffen aber, ihr Teil beitragen zu dürfen, in diesem Jungvolk, im kommenden Werkvolk von Industrie und Land, das „Jugendreich der Gotteskinder" aufzubauen.

Soziales.

Aus dem Bericht des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für das Geschäftsjahr 1926.

(Eingeklammert sind die Zahlen des Jahres 1925 angegeben.)

Das Jahr 1926 zeigte bei den Anträgen auf Ruhegehalt, Hinterbliebenenrente und sonstige gesetzliche Leistungen wiederum eine erhebliche Steigerung. Es waren 59 283 (45 174) Leistungsanträge zu bearbeiten. Die Zunahme gegenüber 1925 betrug 31,2 vom Hundert. Die Zahl der bewilligten Ruhegelder wegen Berufsunfähigkeit stieg um 35,8 vom Hundert, während die Zunahme im Jahre 1925 gegenüber 1924 nur 23,8 vom Hundert betragen hat. Am 31. Dezember 1926 liefen 50 382 (36 019) Ruhegelder, 33 479 (26 025) Witwen- und Witwerrenten, 24 073 (21 229) Waisenrenten, mithin insgesamt 107 934 (83 273) Renten. Nach Abzug der im Laufe des Jahres weggefallenen Renten hat der Rentenbestand im Jahre 1926 um 15 705 Ruhegelder, 7357 Witwen- und Witwerrenten und um 2752 Waisenrenten zugenommen. Diese Entwicklung läßt erkennen, mit welch starker Zunahme der Rentenbelastung in den kommenden Jahren zu rechnen ist. Die Anträge auf Durchführung eines Heilverfahrens wuchsen auf 83 145 (69 756). Bewilligt wurden 61,8 vom Hundert der Anträge. Für die Durchführung der Heilfürsorge standen der Reichsversicherungsanstalt 7 eigene Heilanstalten und mehr als 100 sonstige Heilstätten und Sanatorien sowie eine größere Zahl von Bädern zur Verfügung. Die durchschnittliche Dauer der Kuren betrug in den Lungenheilstätten 86 (80) Tage, in den Sanatorien und Bädern 31 Tage. Die Gesamtzahl der Anträge auf nichtständige Heilverfahren (Zahnersatz usw.) belief sich auf 31 784 von denen 29 635 bewilligt wurden. Die Kinderfürsorge durch Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rhachitische Kinder von Versicherten und für Waisenrentner, die Ende 1925 aufgenommen wurde, hat sich weiter entwickelt. Von 3512 Anträgen wurden 3382 bewilligt. Die Gesamtbeitragseinnahme betrug 245 Millionen Mk. Die Beiträge betragen etwa 5 vom Hundert des durchschnittlichen Monatsverdienstes gegen 7 vom Hundert in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird auf 2,8 Millionen geschätzt. Bei der Vermögensverwaltung wurde auf einwandfreie Sicherheit der Anlagen und auf die Verwendung der Mittel zu volkswirtschaftlich und sozial nützlichen Zwecken, insbesondere zur Förderung des Wohnungsbaues, zur Erhaltung der Arbeitsgelegenheit und der Arbeitsfähigkeit sowie der Gesundheit der Versicherten besonders geachtet, auch eine möglichst gleichmäßige Zurückführung der Mittel an die Kreise und Wirtschaftszweige angestrebt, aus denen sie kamen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Förderung des Wohnungsbaues geschenkt. Die für Wohnungsbauten zur Verfügung gestellten Mittel betrugen 35 Millionen Mk. Darlehen für Wohnungsbau und gemeinnützige Zwecke wurden zu Vorzugsbedingungen ausgegeben. Der Verwaltungskostenaufwand belief sich auf 8,4 (7,9) Millionen Mark. Er beträgt 3,4 vom Hundert der Beitragseinnahme.

Münster hat guten Flugverkehr!

Offene Wohnungen

Frdl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 1 od. 2 Betten an besser. Herrn zum 1. 7. zu vm. Näh. Geschäftsst. *7151

Schönes * **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension an 1 oder 2 Personen sofort oder spä er zu vermiet. Friedenstr. 17, Hinterhaus, 1. Et. *

Gut möbl. **Wohnzim.** mit anschließ. **Schlafz.** in Einf.-Haus z. 1.7. an solid. Herrn (Dauermiet.) zu vermieten. * Näh. Geschäftsstelle.

2 bessere möbl. Zimm. (Wohn- u. Schlafzim.), Schreibtisch, elektrisch Licht, in gutem Hause, an ruhig. Herrn, höher. Beamten oder Kaufmann (Dauermieter) zu sofort zu vermieten. * Näh. Geschäftsstelle.

Eleg. möbl. Herren- und Schlafzimmer mit allen Bequemlichkeiten, zu vermieten sofort od. später an älter., solid. Herrn, am liebsten best. Beamten. Offt. unter D D 628 an Geschft. *

Schön möblierte * **— Mansarde —** zum 15. 6. zu verm. Georgskommende 49a, part.

Zu vermieten: 3-Zimmer-Wohn. mit Mansarde und Keller (Ludgeriplatz). 20 Mk. monatlich. Suche größ. Wohnung bis 75 Mark monatl. Angebote unt. M M 636 an Geschft. *

In einem idyllisch geleg. Orte des Münsterlandes (bergige Gegend) ist eine 3551 **5—6-Zimmer-Wohnung** in der oberen Etage mit elektr. Licht, Wasser u. separ. Eingang billig zu verm. (Bes. für pension. Beamten geeignet. Näh. Dülmen Lüdinghauserstr. 130.

Lagerraum mit Büro, ca. 100 Qdmtr., einige Stationen v. Münster direkt am Bahnhof gelegen, zu vermieten od. gegen erste Hypothek v. 2—3000 M. abzugeben. Off. unter B C 5573 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbet. *7149

Geschäftsräume, auch für Spezialarzt geeignet, hochparterre, zum 1. Juli zu vermiet. W. Horstmann, **Salzstr. 30** (Ecke Promenade). f2702a

Geeign. als Büro- od. Praxisräume sind im Mittelpunkt d. Stadt 2 schöne große, beschlagnahmefr. Zim., part., zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle. f2703)

Gesuchte Wohnungen

Kinderloses Ehepaar sucht sofort od. später **— Wohnung —** von 2—3 Zimmern u. Küche, beschlagnahmefrei. Miete kann im voraus gezahlt werden (evtl. Hypothek). * Off. unter S S 610 an die Geschäftsstelle.

Per 15. 6. oder 1. 7. gut **möbl. Wohn- und Schlafzimm.** mit 2 Betten, mögl. Nähe Hammerlandstraße, gesucht. Angeb. mit Preisang. unter M M 1862 an die Geschäftsst. *7156

Wohnung, beschlagnahmefrei, 3—4 Zimmer, Küche u. Bad, von Brautpaar für Spätherbst ges. Südviertel oder Mauritz bevorzugt. Angeb. unter B B 626 an Geschft. *

Jung. Ehepaar sucht **2—4 leere Zimmer** in Münster für sofort oder später. Offerten unter F. A. 300 bef. die Buchh. **A. Freese, Billerbeck.** h6352

In besserem Hause, auch Neubau, für mögl. bald * **Wohnung gesucht.** Erwünscht sind: Küche, 4—6 Zimmer u. Badezimmer. Dringlichkeitskarte vorhanden. Gute Miete kann gezahlt werden. Offerten unt. M O 618 an Geschft.

Wohnungstausch. **Einfamilienhaus,** 6 Zimmer, Küche, Zubehör und Gärtchen, Nähe Promenade, gegen 4—5 Zimmer, Küche usw. zu tauschen gesucht. Offerten u. B C 608 an die Geschäftsstelle. *a

Tausche 3 gr. Zimmer und Küche gegen 4 Zim. u. Küche. Off. unter F F 630 an die Geschäftsst. *

Tauschwohnung, 2 bzw. 3 Zimmer und Küche, zu mieten ges. Offert. unter T T 641 an d. Geschäftsstelle. *

Lagerräume, gut verschließb., trocken und luftig, Größe ca. 70—100 qm, per sofort gesucht. Nähe Hauptbahnhof bevorzugt. Off. unter R R 1865 an die Geschäftsstelle. *

Ladenlokal in nur guter, zentraler Lage von leistungsfäh. Spezialgeschäft für sofort oder später gesucht. Offert. unter W B 624 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. *

Ladenlokal, mögl. mit Lager- und Büroräume, von ält. Konfektionsfirma ges. Off. unter O O 637 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten. *

Offene Stellen

Selbständiges h6315) **Küchenmädchen,** das die einfache sowie feinere Küche versteht, für herrsch. Haushalt gesucht. Gute Zeugnisse und Empfehlungen. Frau Julius Beuing, Bochum, Gudrunstraße 21.

Einfaches Fräulein oder Stütze für herrsch Haushalt gesucht. Selbiges muß selbständig kochen, backen, einmachen, nähen, bügeln und servieren können. Bei Abwesenheit der Hausfrau dies. vertreten. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen. Frau Julius Beuing, Bochum, h6314) Gudrunstraße 21.

Braves, kath. *7148 **— Mädchen —** für Küche u. Haus für bald gesucht. Erphofstraße 31.

Tüchtiges **Mädchen,** nicht unter 20 Jahren, für Hausarbeiten und zum Bedienen d. Gäste gesucht. * B. Böckmann, Münster, Hammerstr. 67.

— Waschfrau — gesucht. * Maybachstr. 1. I.

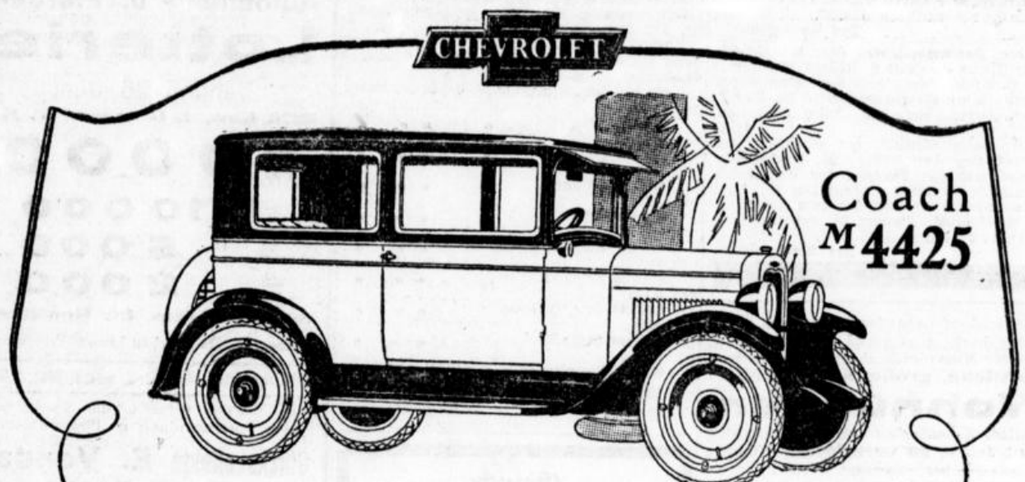
Suche für kinderlos. Villenhaushalt nach Rüdesheim a. Rh. zuverläss., gewandtes **Hausmädch.,** welches in allen Hausarbeiten sowie im Nähen, Bügeln und Servieren gründl. erfahren ist. Beste Zeugnisse erforderl. Näher. Agentur Böckenkötter, Telgte. 3538

Ein gewandt., solid. **Fräulein** für Konditorei u. Café (Tagesgeschäft) gesucht. Zeugnisabschriften mit Bild zu richten an * Konditorei Timpe, Nordstraße.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges, sauberes, streng solides h6364 **Fräul. für Konditorei und Büfett** (mögl. branchekundig), sowie ein **Kochlehrmädchen,** nicht unter 18 Jahren. Off. mit Altersangabe, Lichtbild und Zeugn.-Abschriften erbeten an Viktoria-Hotel Leer i. Ostfriesland.

Suche für sofort ein **junges Mädchen** (Alt. 20—24 J.) mit nur g. Zeugn. für alle Hausarb. Vorst. v. 10—12 Uhr vorm. Wolbeckerstraße 45, II. *

Klein. Geschäftshaushalt (Kolonialwaren) sucht per bald * **kath. Mädchen.** Selbiges kann im Kochen angelernt werden. Taschengeld wird gewährt. Offerten erbet. u. P P 638 an Geschft.



Ständig steigende Nachfrage!

ERST fünf Wochen sind verflossen, seitdem der neue CHEVROLET dem deutschen Publikum angekündigt wurde. In dieser kurzen Zeitspanne sind 985 CHEVROLETS in Deutschland gebaut und verkauft worden.

In Wirklichkeit entspricht diese hohe Ziffer jedoch nicht annähernd der Nachfrage für unseren neuen CHEVROLET, sondern diese Zahl ist nur ein Maßstab für unsere Produktionsfähigkeit im ersten Monat. Vor der Ankündigung der neuen Modelle haben wir von unseren Händlern Aufträge auf 1033 CHEVROLETS hereinbekommen, während die unausgeführten Bestellungen in unseren Büchern sich jetzt auf insgesamt 1408 Wagen belaufen. Ein Wagen, der in so kurzen Wochen den Beifall der deutschen Händler, die ja Automobile zu beurteilen wissen, und des sachverständigen deutschen Publikums gefunden hat, muß etwas Hervorragendes sein. Er muß einen außergewöhnlichen Wert darstellen und besondere Vorzüge aufweisen.

Schauen Sie sich daher die neuen CHEVROLET-Modelle bei dem Händler in Ihrem Bezirke eingehend an. Vergleichen Sie den Wert des CHEVROLET und seine Leistungsfähigkeit mit anderen Wagenmarken. Sie werden dann gewahr werden und verstehen, warum CHEVROLET mit Riesenschritten der populärste Wagen in Deutschland zu werden verspricht, wie er es schon heute in den meisten anderen Ländern ist.

Die neuen herabgesetzten Preise:

Touring	M 3925	Coach	M 4425
Sport-Touring	4425	Sedan	4895
1½t Commercial-Chassis	3035	1½t Lastwagen-Chassis	3895

Preise fahrbereit ab Werk Berlin einschließlich Zoll und fünffacher Bereifung für Personenwagen, vierfacher Bereifung für Last- und Lieferwagen.

Der Eleganteste der Kleinen Wagen!



In Deutschland von deutschen Arbeitern zusammengestellt.

Autorisierter Vertreter:

Westfalenwerk, G. m. b. H., Münster i. W.

Albersloherweg 43. Telephon 3318, 3319, 3281.

GENERAL MOTORS G.M.B.H., BERLIN-BORSIGWALDE

Gutsbesitzer sucht für sofort tüchtiges, in Küchen- und Hausarbeiten erfahrenes * **Mädchen als Stütze der Hausfrau.** Lohn n. Übereinkunft. Off. unter L L 635 an die Geschäftsstelle.

Herren-Hut- u. Wäschegeschäft sucht für sofort einen kath. **kaufm. Lehrling** mit guter Auffassungsgabe u. aus geachteter Familie Geboten wird freie Wohnung u. Verpflegung bei Fam.-Anschluß. h6327)

Selbstgeschr. Offerten unter D E 5545 an die Geschäftsstelle ds Bl.

Tüchtiger Klempner-Geselle sofort gesucht. h6321) August Kötte, Neuenkirchen b. Rheine, Fernruf 260.

Suche für mein. Hof im Oldenburger Münsterland (intensiver Betrieb) einen tüchtigen **kath. Verwalter,** möglichst sofort. h6318) Ww. Hrch. Wilberding, Hofbesitzerin, Steinfeld (Oldbg.).

Junger Kellner, nicht über 22 J., für Wartesaal 1. u. 2. Kl. und Bahnsteighalle ges. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften erb. an h6325) Bahnhofswirtschaft Rheine i. W.

Jüngerer, zuverläss. **Schweizerdegen** sofort gesucht. 3536 Buchdruckerei Beermann Rheine i. W.

Auf einem Gute von 160 Morgen im Kreise Lüdinghausen wird für baldigst ein **jg. Mann als Stütze** des Prinzipals gesucht. Derselbe muß mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten und Maschinen vertraut sein. Landwirtssohn bevorzugt. Familien-Anschluß. Offert. an die Buchhandlung H. Westermann, Nordkirchen, erbeten. 3539

Suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen **Eleven** (Landwirtssohn) auf einem Hofe von 200 Morgen, bei Familienanschluß u. Taschengeld. Angeb. unter E E 5565 an die Geschft. h6362)

Junger 3544 **Anstreichergeselle** für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Fritz Deermann, Anstreichermeister, Rottuln.

Katholischer f3557a **Ackerknecht** sofort oder bald gegen hohen Lohn gesucht. Gutsb. Jachenkroll, Greven, Guntrup 4, Post Gimbte.

Reisende, die regelmäßig Landkaufleute besuchen, können durch Mitführen eines Spezial-Artikels ihr Einkommen bedeutend erhöhen. Angeb. unter D D 5564 an die Geschäftsstelle. h6360

Ackerknecht, kath., auf einem mittl. Bauernhofe in Nähe Münsters gesucht. Off. unter J J 5569 an die Geschäftsstelle d Blattes. *7158

Suche für sofort od. später Stelle als **Kellnerlehrling,** 1,55 Mtr. gr., schlanke Figur und gute Schulbildung. h6363 Offt. unter C B 20 an die Buchhdlg. Ww. W. Lackamp, Sassenberg, erbeten.

Tüchtiger Friseur-Gehilfe für sofort oder später gesucht. * Casimir Schüler, Michaelisplatz.

Gesuchte Stellen

Mädchen, 22 Jahre, sucht Stellung in bürgerlichem Haushalt. Telgte bevorz. Off. u. N. M. 165 an Buchhdlg. Markfort, Wolbeck. *

Jg. Mädchen, kath., sucht für sofort oder z. 1. Juli passende Stelle als Stenotypistin und Korrespondentin. Selb. hat die Handelsschule mit sehr gutem Erfolge absolviert, war auch schon praktisch tätig. Beste Zeugnisse vorhanden. Offert. unter R S 621 an Geschft. *

Kath. **Mädchen,** 18 J. alt, sucht Stellung in kath. Hause, um die Küche zu erlernen. Off. unter E E 629 an die Geschäftsstelle. *

Suche zum 1. Juli od. später Stelle als * **— Kassiererin —** oder Vertrauensposten auf Büro. Gute Zeugnisse vorhanden. Offt. unt. G G 631 an Gesch.

Besser., kath. Mädchen vom Lande, 22 Jahre, **sucht Stellung** in kathol. Haushalt. Offt. unt. B B 5562 an die Geschft. *7157

Fräulein, kath., 22 Jahre, kräftig, tüchtig im Nähen, vorbereitet im Haushalt und Kochschule, sucht Stelle als **Beiköchin oder Stütze** der Hausfrau zur weiteren Ausbildung in besser., gut kath. Hause, mit Familienanschluß, zum baldigen Eintritt. Offert. unt. C C 5563 an die Geschft. h6353

Junges Mädchen, 16 J., sucht Beschäftig. im Hausch. f. ¾ Tag. Offert. unter Nr. 4467 an Anzeig.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7/8. *

Staatl. geprüfter **Maschinist und Heizer sucht Beschäftigung.** Offert. unter P R 620 an die Geschäftsstelle. *

Junger Mann sucht Beschäftigung (eignet sich für Verkauf). Offerten u. Nr. 4455 an Anz.-Annahme Korte, Michaelisplatz 7/8. *a

Zu kaufen gesucht

1 oder 2 guterhaltene **Mahagoni-Bettstellen mit Matratzen** zu kaufen gesucht. Offt. unter L M 617 an die Geschäftsstelle. *

Brauche **dringend** getragene Herren- und Damen-**Garderobe** zahle deshalb **sehr hohe Preise.** Komme zur bestellten Zeit **Jakobson** Hamburgerstr. 31 Postkarte genügt. f3483)a

Schreibmaschine, gebraucht, aber gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. 3537 Bernard Frede, Telgte i. W.

Die allerhöchst. Preise! erzielen Sie nur bei mir für getragene **Anzüge,** Joppen, Hosen, alte Schuhe. Teleph. 3920 **S. Bienenstock,** Agidiistraße 18. f2489)a

Motorrad, neueres Modell, nicht unter 4 PS., zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote nebst äußerstem Preis erbet. an Schließfach 6, Post Haren (Ems). h6355

Gebrauchtes **Klavier** aus Privathand zu kaufen gesucht. Offerten u. O O 1863 an die Geschäftsstelle. f2698

Zu verkaufen

Dicht-Spitze, einige Kissen und Decken zum halben Ladenpreise abzugeben. Off. u. S T 622 an Geschft. *

2 Nähmaschinen zu verkaufen. * Klosterstraße 61.

Statt besonderer Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Franziska Averbeck**, Tochter des verstorbenen Rendanten Herrn Anton Averbeck und seiner ebenfalls verstorbenen Gemahlin, Frau Franziska Averbeck geb. Lüttighaus, gebe ich hiermit bekannt.

Billerbeck i. W. Gerieve, z. Zt. **Dessau**, Kaiserstr. 26, im Juni 1927. s3553b

Theo Schulze Heil.

Ein prächtiger

Heinz-Joachim **Pfingstbub**

angekommen.

In dankbarer Freude

Dr. Heinz Kleebeck und Frau
Elly geb. Maringer

Völklingen-Saar, den 6. Juni 1927

*y

In der Nacht vom 29. zum 30. Mai wurde der

Musikdirektor

Robert Lehmann

vom II. Bataillon 18. Inf.-Regts.

infolge eines Herzschlages aus schaffensfroher Arbeit gerissen.

Trotz seiner 61 Jahre versah er in vorbildlicher Weise seinen Dienst bei der Truppe, für deren Ansehen er sich mit ganzem Herzen einsetzte. In seinem Musikkorps geliebt und geachtet, weit über Münster hinaus als Leiter seiner Musik hoch geschätzt, genoß er unser aller kameradschaftliche Verehrung.

Sein Andenken in Ehren!

Frhr. von Ledebur
Generalleutnat
Kommandeur der 6. Division
und
Befehlshaber im Wehrkreis VI.

h6361b

Matjesheringe

Ia. fette Qualität . . . . . Stück **15** ₰
Mäusekartoffeln . . . . . 2 Pfund **45** ₰

Mai-Gouda-Käse
vollfetter, 45% . . . . . Pfund **120** ₰
Allgäuer Stangenkäse . . . . Pfund **50** ₰
Camembert (150 Gramm) . . Schachtel **35** ₰

Heinr. Hill

s3533b

Münsterische Fahnenfabrik

Fernspr. 159 Münster i. W. Prinzipalmarkt 33 1. Etg.

Alle Arten Fahnen und Hausflaggen

Auto-, Motorrad-, Fahrrad- und Bootsflaggen f27015

Alle **Fahnenstoffe am Stück**, sowie sämtliches Zubehör, Fahnenstangen, Spitzen, Quasten, Kordel usw. — Wiederverkäufer Extra-Preise.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 176 ist heute bei der Firma **„E. Berckemeyer u. Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Münster i. W."** eingetragen, daß der bisherige Geschäftsführer Emil Berckemeyer abberufen, die Gesellschaft durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 16. Mai 1927 aufgelöst und der Kaufmann Albert Berckemeyer zu Osnabrück zum Liquidator bestellt ist. s3517

Münster i. W., den 3. Juni 1927.
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 343 ist heute bei der Firma **„Westdeutsche Schuhhandels-Aktiengesellschaft zu Münster i. W."** eingetragen, daß die bisherigen Liquidatoren Oskar Karlhäuser und Fritz Merten ausgeschieden und an ihrer Stelle der Syndikus Dr. August Terstappen in Münster i. W. zum Liquidator bestellt ist.

Münster i. W., den 2. Juni 1927.
s3518 **Das Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 311 ist heute bei der Firma **„Sinter-Steinzeug-Studiengesellschaft mit beschränkter Haftung zu Münster i. W."** eingetragen, daß das Stammkapital auf 10 000 Reichsmark umgestellt und insofern § 4 Satz 2 des Gesellschaftsvertrages durch Beschluß der Gesellschafter vom 17. Juli 1925 geändert ist.

Münster i. W., den 27. Mai 1927. s3519
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A ist heute bei der Firma **„A. Spreckmann-Kerkerinck zu Münster i. W."** eingetragen, daß dem Kaufmann Hermann Duftmann zu Münster i. W. Prokura erteilt ist.

Münster i. W., den 1. Juni 1927. s3520
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister A Nr. 1566 ist heute die Firma **„Bernhard Trentmann zu Drensteinfurt"** und als deren Inhaber der Kaufmann Bernhard Trentmann zu Drensteinfurt eingetragen; ferner ist eingetragen, daß der Ehefrau Kaufmann Bernhard Trentmann, Marie Louise geb. Broerken, zu Drensteinfurt Prokura erteilt ist.

Münster i. W., den 27. Mai 1927. s3521
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister B Nr. 137 ist heute bei der Firma **„Westfälische Heimstätte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Münster i. W."**, eingetragen, daß dem Dr. rer. pol. Emil Kropp und dem Dr. rer. pol. Julius Brecht, beide zu Münster i. W., Gesamtprokura erteilt ist dergestalt, daß sie in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt sind. s3522

Münster i. W., den 1. Juni 1927.
Das Amtsgericht.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen der **Witwe Gutspächter Ferdinand Engelen, Antonia** geb. **Keimer**, zu Haus Offenbeck bei Drensteinfurt wird Termin auf den 1. Juli 1927, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 24, anberaumt. Tagesordnung: a) Abnahme der Schlußrechnung, b) Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, c) Beschlußfassung über etwa nicht verwendbare Vermögensstücke. s3535

Münster, den 7. Juni 1927.
Das Amtsgericht.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen der Firma **Hülswitt u. Kösters**, Gesellschaft m. b. H. zu Münster, wird das Honorar für den verstorbenen Konkursverwalter M. Spreckmann-Kerkerinck, hier, bzw. dessen Erben auf 50 RMk. festgesetzt. s3534

Ferner wird Termin zur Abnahme der Schlußrechnung der Erben M. Spreckmann-Kerkerinck und zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 18. Juni 1927, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer 24, anberaumt.

Münster, den 4. Juni 1927.
Das Amtsgericht.

In schöner Lage der Promenade, Nähe Prinzipalmarkt sind gegen Hypothek bezw. längererer Mietsvorauszahlung **hochherrschaftliche, große, neuzeitliche**

Wohnungen

mit allem Zubehör, Autogarage, bezugfähig Ende d. Jahres, **zu vermieten.** Wünsche können noch berücksichtigt werden.

Reflektanten mit näheren Angaben unter **W W 642** an die Geschäftsstelle d. Ztg. *r

---



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **3. August 1927, vormittags 11 Uhr** an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, **Zimmer Nr. 34 c** versteigert werden die im Grundbuche von Nienberge Band 9 Blatt Nr. 90 (eingetragenen Eigentümer am 7. Dezember 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Der Schreiner Bernhard Gerling zu Bauerschaft Häger, Kirchspiel Nienberge) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Nienberge, Kartenblatt 3, Grundsteuermutterrolle Art. 58, Gebäudesteuerrolle Nr. 173, Parzellen-Nummern:

252/137 Bebauter Hofraum und Hausgarten, Häger Nr. 45 in der Größe von 13.84a, Gebäudesteuernutzungswert 181,00 Mk.
452 135 Holz, Meereskamps-busch in der Größe von 7,60a.
458 135 Holz, " " " "
von 65,23a.
466/135 Hofraum " " " "
von 5,66a.
448/136 Hofraum, " " " "
von ,387a.
463/136 Acker " " " "
von 0,25a.
457 137 Acker, Roggenkamp " " "
von 31,12a.
461/138 Acker, Lüttekamp " " "
von 0,12a.
446/139 Holz, Hofkamp " " "
von 2,64a.
443 140 Holz, Weg " " "
von 0,58a.

Grundsteuerreinertrag: insgesamt 4,89 Taler.

Münster i. W., den 7. Juni 1927.
§3543§ **Das Amtsgericht.**

Gesucht
4—5 Zimmer-Wohnung
beschlagnahmefrei, mit Bad, Mädchenzimmer und Zubehör, möglichst mit Garten und nicht höher wie 2. Stock.
Offerten erbeten unter 8 11776 an **Ala Haasenstein & Vogler, München.** §3541§

Geräumige Part.-Wohnung
5—6 Zimmer, Küche, Badezimmer, Keller, Mansardenzimmer und kleinen Obstgarten an der Hammerstraße (Nähe Schützenhof) gegen Hypoth.-Stellung von 5000.— Mk. oder längere Mietsvorauszahlung zum 1. 10. 1927 fortzugshalber **zu vermieten.** Gute Lage für Arzt od. Zahnarzt.
Eil-Offerten unter B 1649 an die Ann.-Exped. **E. Bendel,** G. m. b. H., Salzstr. 57. §3559§

Moderne Büroräume
in bester Lage
zu vermieten.
Anfragen unter **C C 627** an die Geschäftsstelle d. Ztg. *r

---

3 sehr schöne Büroräume,
insbesondere geeignet für Arzt, Zahnarzt usw., in bester Geschäftslage im Mittelpunkt der Stadt (Ludgeristraße)
baldigst zu vermieten.
Nähres Alter Fischmarkt 21 I r. *r

Erste Verkäuferin
für unsere großangelegte Abteilung
Trikotagen u. Wollwaren
(Spezialist.) zum 1. Juli od. später gesucht.
Basse & Uerpmann A.-G.
Iserlohn. §3542§

Eisenbeton-Techniker
für Büro und Baustelle
gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften umgehend erbeten an
§3554§
Peter Büscher & Sohn
Bauunternehmung. Münster i. W.

Aufwertungshypothek,
Mk. 1500,
fällig am 1. 1. 1934, zu verkaufen. Angeb. unter A A 625 an die Geschäftsstelle. *

Puxol-Fleckwasser

entfernt aus Stoffen, Kleidungsstücken, Handschuhen, farbigen Schuhen, Leder, Wolle, Seide alle Oel-, Fett-, Stearin-, Wagenschmiere- und Teerflecken. s2314xb

---

Frankfurter
Automobil- u. Pferde-
Lotterie
Ziehung 25. Juni
2376 Gew. i. Gesamtw. v. M.
40000
Hauptgew. i. W. von
10000
5000
2000
und viele taus. kl. Gewinne
Lose zu 1.— Mk (Porto u. Liste 30 Pfg extra)
Glücksbrief 5 Stck. a. versch. Taus. 5 Mk.
empfiehlt und versendet unt. Nachn. od gegen Voreinsendung p. Postanweisung
Glückskollekte E. Vendel
G. m. b. H. **Münster** *y
nur Salzstraße 57
(im Hause Weinhdlg. C. Niemer)



Auf Teilzahlung
Uhren, Gold und Silberwaren
Abzahlg. 3 Mark pro Woche
Bei Barzahlg. 5%
Eigene Reparaturwerkstatt §3532y
Joseph Alle-auge
Hafenstraße 23
Uhren u. Goldwaren

Wir reparieren
Klaviere
Grammophone
Lauten usw.
durch unsere erstkl. Fachleute.
Kostenanschläge gratis.
Klavierstimmung unter Garantie.
Musikhaus
Hack & Schlichting
Ludgeristraße 28a
— Fernruf 2350. — f2699r

Frachtenbeamter
Für das **Frachtenbüro eines größeren Werkes** wird zum sofortigen Eintritt ein h6369r
Herr
gesucht, der das **Eisenbahnfrachten-Tarifwesen** beherrscht, **Stenograph** und **Maschinenschreiber** ist.
Angebote mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **F F 5566** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Praktisch erfahrener, tüchtiger u. gewissenhafter **Bauführer**
für größeres Wohnungsbauvorhaben für Büro und Baustelle auf längere Zeit **gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschr. u. Ang. der Gehaltsanspr. u. **T W 623** an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Rat
in allen
Versicherungsfragen
kostenlos
Dr. jur. Theissing
Tibusstr. 22 Tel 2984
f1926ga

Kath. jung. Mädchen, 21 Jahre alt, solide u. häuslich erzog., möchte einen Herrn in sicherer Lebensstellung kennen lernen zwecks späterer
Heirat.
Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Angeb. unter P P 1864 an die Geschäftsstelle. *

Transporte
aller Art
übernimmt per Lastauto
B. Meermann,
Weselerstr. 18, Tel. 2674.
f2063ra

Sichere Kapitalsanlage!
8—10 000 Mk.
werden an 1. Stelle als Baudarlehen von unk. ang. Beamten gesucht. Amtl. Garantie zugef. Off. unter S S 5537 an die Geschäftsstelle d. Blattes. h6302)

Teilhaber
mit 3—4000 Mark gesucht. Durchaus sicheres und lohnendes Unternehmen. Offerten unt. J J 633 an die Geschäftsstelle. *

Von der Reise
zurück!
Dr. Levy.
*a

Suche 300 Mark zu leihen gegen Rückzahlung von 400 Mk. in monatl. Raten; eventl. gegen Gestellung von 2 möbl. Zimmern mit o. ohne Pension. Off. unt. O P 619 an Geschft. *

— Lichtbilder —
für Vorträge (Diapositive) und Photos zur Illustrierung von Büchern liefert erfahrener Lichtbildner. s3558
Anfr. unt Nr. 1273 an die **Ann.-Expedition M. Lückertz, Münster,** Ludgeristraße 12.

Alleinsteh. ja. Mann (kath.), 35 Jahre alt, gute Erscheinung und Vergangenh., mit flott. schuldenfreier Gastwirtschaft, verbunden mit Handlung u. Bäckerei, wünscht (da durch Tod der Eltern gezwungen) mit liebevoll., ges., im Geschäft und Haushalt erfahrener Dame im Alter v. 25—35 Jahr. zwecks baldiger *
Heirat
bekannt zu werden.
Nur ernstgem. Offrt. mit ausführl. Angaben und Bild (das zurückgesandt wird) unter Nr. 4468 an **Anzeigen-Ann. Korte,** Michaelisplatz 7/8. Vermittlung angenehm. Verschwieg. wird streng bewahrt.

Verloren u. Gefunden
Verloren.
Pfingstsonntag Josephskirche **braune Handtasche** liegen lassen. *a Wiederbr. erh. Belohn. Südstr. 49, 2. Et.

Schäferhund
am Sonntag **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung. *
Theodor Mayer,
Heilstraße 5, parterre.

Telephonistin
die auch Schreibarbeit zu übernehmen hat, für unsere Fernsprech-Vermittelung zum 1. oder 15. Juli gesucht.
Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung
Münsterischer Anzeiger
Gallitzinstraße 13

Suche sofort
1 Schweizerdegen
perfekt im Satz und Druck, guter Zurichter für Tiegel und Schnellpresse.
1 Buchbindergehilfe
für alle Arbeiten und Bildereinrahmen.
Buchdruckerei Johannes Vieth
Damme i. Oldbg. Fernruf Nr. 95
h6357)

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung in der Gemeinde Amm, eingeteilt in 2 Bezirke, in Größe von 657 und 365 Hektar, soll am **Dienstag 28. Juni 27, nachm. 4 Uhr,** in der **Wirtsch. Albers** in Hamm auf d. Dauer von 6 Jahren, beginnend mit dem Tage der Jagderöffnung im laufenden Jahre, öffentl. meistbietend verpachtet werden. h6367
Hamm, 1. Juni 1927
Der Jagdvorsteher.

Klee-Verkauf.
Samstag, 11. Juni, abends 7 Uhr werde ich im freiw. Auftrage für Herrn **Gutsbesitzer A. Austermann, Telgte** (Bschft. Schwienhorst), in der Nähe des Gehöftes Bischoff:
zirka 10 Morg. vorz. Klee s3552
öffentl. meistbiet. geg. Kredit verkaufen.
Heinrich Bertels,
Aukt., **Raestrup 82.**

Kottenverpachtung.
Kotten, 23 Morgen groß, mit Arbeitsleist. beim Verpächter in den Forsten und in der Landwirtschaft, zum 1. Oktober d. Js. zu verpachten. h6365)
Hülshoff bei Roxel,
8. Juni 1927.
Freiherrlich von Droste zu Hülshoffsche Rentei.

Kötterei,
10 Morgen groß, Acker und Weide, nahe bei Münster gelegen, zum 1. Oktbr. ds. Js. zu verpachten mit Arbeit auf dem Hofe. Solche Reflektanten, die Holz- und Waldarbeiten verstehen, werden bevorz. Off. unter G G 5567 an die Geschäftsstelle d. Blattes. h6368)

Wohn- und Geschäftshaus,
am liebsten Nähe der Bahn unter günstigen Bedingungen zu kauf. gesucht. Gefl. Zuschr. unter Z Z 643 an die Geschäftsstelle. *

Habe 3000 Mark auf durchaus sich. Hypoth. gegen mäßige Zinsen abzugeben. *
Off. unter S S 1866 an die Geschäftsstelle.

Ruh. möbl. Zimmer
mit elektr. Licht in b. Hause (Nähe b. Bahnhöfe) sofort zu verm. *
Bremerstr. 28.

Zu verkaufen
Gelegenheitskauf für Brautleute,
naturlackierte
Kücheneinrichtung,
auf Wunsch mit Ausziehtisch, Büfett 1,60 Mtr. breit, Mittelteil mit Schubladen, bedeutend unter Preis zu verkaufen; ebenso ein
Eichen-Schlafzimmer
billig abzugeben. *
Geiststr. 76, Tischlerei.
Straßenbahnhaltestelle Augustastr.
Telephon Nr. 3148.

Preiswerte Betten

Bei der Anfertigung meiner Betten lege ich besonderen Wert auf dauerhafte, dichte Bezugstoffe und staubfreies Füllmaterial. — Nachstehend einige Zusammenstellungen meiner bekannten Hauptpreislagen fertiger Betten.

Bett Nr. 1	Bett Nr. 5	Bett Nr. 8	Bett Nr. 10
1 Unterbett 15.20	1 Unterbett 17.60	1 Unterbett 22.40	1 Unterbett 29.—
1 Oberbett 19.40	1 Oberbett 24.30	1 Oberbett 33.50	1 Oberbett 38.25
2 Kissen à 4.50 9.—	2 Kissen à 6.30 12.60	2 Kissen à 9.50 19.—	2 Kissen à 11.50 23.—
Mk. **43.60**	Mk. **54.50**	Mk. **74.90**	Mk. **90.75**

Wollene Schlafdecken
einfarbig und gemustert
Mk. 7.80 12.50 16.00 18.50 22.50

Kinder-Betten
Metall weiß lackiert 15.50
Holz mit Zugfedermatratze 27.00

Satin-Steppdecken
mit Halbwoll- und Wollfüllung
Mk. 11.90 12.50 16.50 19.50 26.00 32.00

Schlafzimm.-Einrichtungen
massiv Eichen
1 Schrank, 1.80 m. mit Spiegel, 1 Waschkommode mit Marmor und Spiegel, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Bettstellen, 2 Patent-Matratzen 2 Stühle komplett Mk. **570.-**

Daunen-Decken
mit Einschütte u. Satinbezug
beste Verarbeitung
Mk. 68.00 95.00 110.00 135.00

Bettfedern und Daunen
ausgesuchte, füllkräftige Qualität . . Pfund von **95** ₰ an
Inlett-Stoffe nur beste Qual. in allen Breit.
Für die Dauerhaftigkeit wird garantiert

Beim Einkauf von Inletts werden alte Federn kostenlos gereinigt.

Sport- und Kinderwagen.

Rawe

Beilage zum
Münsterischen Anzeiger.
Nr. 23

Der Erzähler

Münster i. W.
5. Juni 1927.
M. A. Nr 583

Die Dreschmaschine.

Aus den Erinnerungen eines alten Richters.

Von Ernst Metz.

Bei Kolon Ausderheide war die Magd zu Schaden gekommen. Sie war mit der Hand in das Getriebe der Dreschmaschine geraten, das nicht ordnungsmäßig geschützt war: drei Finger der linken Hand waren verlorengegangen.

Die richterliche Lokalbesichtigung ergab die zweifellose Schuld des Bauern. Die Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung und die Verurteilung zu einer Geldstrafe berührte ihn nicht weiter. Sowas kam vor in landwirtschaftlichen Betrieben.

Aber einen anderen Haken hatte die Sache, der den Bauern bis zur Siedehitze ergrimmte.

Ein kurzer, haßerfüllter Blick, den er der Magd zuwarf, war mir bei der Besichtigung aufgefallen. Sonst war der Haltung des Bauern nichts anzumerken. Die blieb würdig zurückhaltend während des ganzen Terminverlaufs.

Der westfälische Bauer — in den Wesergegenden, wo ich aufgewachsen bin, seit Urzeiten auf einer Scholle — ist eine festumrandete, selbstsichere Persönlichkeit. Lang und schlank mit glattrasiertem, geschlossenem Gesicht, im langen weißen Leinenrock und schwarzen Kniehosen, im Winter mit breitem Filzhut, zur Sommerszeit in der Pelzmütze.

„Warum im heißen Sommer eine Pelzmütze?" fragte einmal ein Freund von mir einen flügenden Bauern.

„Thä", antwortete er, indem er die Pferde kurz anhielt, mit einem Lächeln um die schmalen, kaum sich öffnenden Lippen, „in'n Sommer sitt't ne Pelzmötte aok warm".

Sein Haus hat der Kolon am liebsten „drei Schritt vom Leibe" von seines Nachbarn Kolonat ab. Wenn es eben geht, irgendwo allein mitten im Feld.

Er ist ein schweigsamer Mann, stets höflich vor Gericht und mit den Städtern, dabei voll unbetonten Selbstbewußtseins.

In der Familie ist er völlig Herr des Hauses. Wehe dem Sohn, der Tochter, die wider den Stachel löken möchten.

Er ist nüchtern, und schon darum friedliebend. Prozesse sucht er nicht, aber um Himmels willen, wenn er einen solchen hat! Am schlimmsten, wenn es sich dabei um eine Grenzhecke, um irgendeinen völlig wertlosen Busch auf der Grenzscheide der beiderseitigen Acker handelt.

Seit Urgroßvaters Zeiten haben Wiesemanns und Holtemeiers kaum gesehen, daß dort ein Busch stand. Da, an einem Sommerabend nach der Vesper, fällt es Holtemeier ein, den Busch auf seiner Seite zu scheren.

Wiesemann, der diesseits ein Karnickelloch revidiert, sagt: „Lot (laß) dat, Willem."

„Worümme denn" fragte jener.

„De Hagen is mine", antwortet Wiesemann.

„Du bisch woll dull", repliziert Holtemeier und hat nach acht Tagen eine Klage am Hals.

Zwei Jahre hindurch bildete der Prozeß Wiesemann gegen Holtemeier das Grausen des Gerichts, die Goldgrube der Rechtsanwälte und den Lebensinhalt der seitdem todfeindlichen Nachbarn.

Der erste Blick vor Tau und Tag und der letzte nach dem Abendbrot gilt dem Busch, ob auch der Naower (Nachbar) kein Blatt angetastet hat.

Wiesemanns vierjähriger Männe hat sich diesseits eine Beobachtungsbank aus Plaggen gebaut, dafür hält Holtemeier Fikköter jenseits Wacht; wie der Herr, so's Geschorr.

Zeugen werden ausfindig gemacht bis ins dritte Geschlecht aufwärts.

Der vierundneunzigjährige Leibzüchter Sudbrake kann wegen Alters nicht zu Gericht. Es wird Termin an Ort und Stelle anberaumt.

Richter, Protokollführer, ich als Mitläufer und zwei Rechtsanwälte haben drei stramme Stunden über Land bis zum Busch.

Der alte Bauer soll eine Aussprache aus unvordenklicher Zeit — was wichtig ist — zu bekunden wissen, die die Vorväter der Parteien über den Busch gehabt.

Er teilt wörtlich mit, was damals vor — sage und schreibe — achtzig Jahren gesagt worden ist. Aber als der Richter meint: „Sudbrake, da ist doch kein Sinn drin, das ist doch nicht zu verstehen", erwiderte der Alte: „Chä, Herr Raot, dat hebb eck dunnemal süwenst nich verstannen."

Der Richter war wütend; die fünfzehn Mark Tagegelder entschädigen ihn nicht für das verabsäumte Preiskegeln. Die Rechtsanwälte nahmen sich vor, ‚nach Belieben' zu liquidieren. Nur der Protokollführer schmunzelte, es waren mal wieder acht Mark fuzsig fällig, von denen die Frau nichts wußte, und die mancherlei schöne Dinge in erreichbare Nähe brachten.

Die streitenden Parteien berührte das Fiasko des Termins garnicht. Je teurer der Busch wurde, desto mehr wuchs er ihnen ans Herz, wie ein krankes Kind, das der Mutter die Nachtruhe und dem Vater den Doktor kostet.

Ganz besonders nichtswürdig war es darum von dem einst im Münsterlande hochberühmten „tollen" Baron von Romberg, daß er in gerade so einem Falle heimlich des Nachts den ganzen Busch ausgraben ließ, so daß die beiden Prozessanten am andern Morgen tatsächlich vis-à-vis de rien standen.

Der haßerfüllte Blick unseres Bauern nun, den ich aufgefangen hatte, galt dem in Aussicht stehenden Zivilprozeß der nur noch siebenfingerigen Magd auf Schadenersatz. Vorerst aber vergaß ich diesen Blick; denn es ging zum schönsten Schluß aller damaligen dortigen Lokaltermine, zum Forellenessen.

O selige Zeit, diese Forellennachmittage. Wie lustig sich die Fischchen in die Schwänze bissen; wie die goldene Butter sich kugelte! — Und der Wein! Und das Bier! Und die Fidelität! Beinah wie in Heidelberg. Spät abends noch sangen wir das Lied: „Nach Hause geh'n wir nicht!" Und mußten es dann leider doch.

Eigentlich gehörte ich ja nicht zu der Gerichtskommission, wenn diese über Land mußte, sondern vielmehr der alte Sekretär Habenicht. Aber der war ein alter Kavallerist, und hatte infolgedessen und we gen der vielen Korke, die er immer aus den Flaschen ziehen mußte, unfeste Beine.

Darum durfte ich bisweilen als Protokollführer mit. Doch die acht Mark fuzsig mußte ich getreulich abliefern.

Außer meiner wichtigen Wenigkeit gehörte zur Kommission der Amtsgerichtsrat Wippermann, ein feiner Jurist und ein echter Westfale, äußerlich und innerlich. Aus seinem Kotten (Amtsgericht) kriegte ihn der Justizminister nicht heraus, jede Beförderung lehnte er ab und blieb, was er durch Jahrzehnte gewesen war, Amtsrichter, Berater und Liebling aller, die ihn kannten. Und das waren alle im Bezirk.

Dann waren ein oder zwei Rechtsanwälte dabei, einer bestimmt immer. Einen Prozeß ohne ihn gab es nicht.

Und dann noch, als eine Art Minister ohne Portofeuille, Herr Cäsar Schnell. Das war eine besondere Nummer, Ingenieur a. D., der vortrefflich malen konnte. Er machte freiwillig und unentgeltlich Skizzen zu den Besichtigungen.

Herrlich war das Bild der Magd unter dem Gestänge der Dreschmaschine. Ob er die drei abgeklemmten Finger mitgemalt hatte, weiß ich nicht mehr. Die waren ja auch bei dem Termin nicht mehr da. Entweder ruhten sie irgendwo in der Mutter Erde, und warteten auf den Rest des Leibes, von dem sie vorzeitig abgetrennt, oder Doktor Hillemeier hatte sie „auf Alkohol gezogen" auf seinem Instrumentenschrank stehen.

Aber noch besser als das Malen verstand der Ingenieur a. D. das Picheln. Einst in einer Gerichtsverhandlung befragt, ob das Wasser seines Wohnortes jetzt reiner schmecke als früher, mußte er bekennen, ‚er habe seit den letzten Jahren kein Wasser mehr getrunken'.

Einige Wochen nach dem Dreschmaschinenfall wurde ich ans Landgericht versetzt.

Auf der Station, wo die Bahn nach Holland abgeht, und wo ich einen stündigen Aufenthalt hatte, traf ich einen Trupp Lippescher Ziegler. Das industriearme Lippe-Detmolder Ländchen ernährt nicht alle seine Landeskinder. Alljährlich gehen ganze Scharen für den Sommer nach Holland zum Ziegelbacken.

Ein flachsgelber Bursche fiel mir auf. Lang und dürr wie eine Zaunlatte, überragte er die meist kleinen Lipper. Echter Typ von der Weser.

Als ich ihn ansprach, hörte ich eine Geschichte. Er war der Sohn und Erbe des Bauern mit der Dreschmaschine. Und zwischen ihm und der Magd bestand vor langer Zeit ein geheimes Liebesverhältnis. Es war zutage getreten, als er bei der Verletzung des armen Mädchens sich so hatte'.

Also der Blick des Bauern im Termin, der mir aufgefallen war, galt doch nicht nur allein dem Prozeß.

Es war zu einer fürchterlichen Szene zwischen Vater und Sohn gekommen.

Der Standpunkt des Alten war von bäuerlicher Anschauung und Übung aus berechtigt. Die Neigung des Jungen aber war begreiflich; denn das Frauenzimmer war schön: eine ländliche Juno.

Aber die Liebe steht auf dem Lande im Handbuch des ansässigen Bauern nur, wenn Geld dabei. Eine arme Magd, wie hier, als Frau des Kolonats-Anerben war undenkbar seit Wittekinds Vorzeiter.

Der bäuerliche Hof kann nur bestehen, wenn die Frau das Anerben-Geld zubringt. Denn die jüngeren Geschwister müssen bar abgefunden werden, dazu das Taschengeld für das auf Leibzucht gehende alte Paar. Und auch sonst geht es ohne flüssige Mittel nicht.

Aber der Bursche blieb seinem Mädchen treu und spielte dem Alten einen bösen Streich, indem er unter die Ziegler ging. Das war für einen Anerben von der Weser despektierlich.

Natürlich hätte der Bengel, wen er durchaus seinem Vater aus dem Gesicht wollte, auf jedem Kolonat als Knecht Stellung finden können. Aber er wollte es dem Alten zeigen, und ging darum außer Landes.

Der Alte spukte, aber er ließ ihn laufen. Die beiden westfälinger Schädel waren in der Dicke einander ebenbürtig.

Die Magd, erzählte mir der Bursche, war zu ihrem Vater gezogen, der als Heuerling auf einem anderen Kolonate diente.

Ich dachte an die Sache nicht mehr, als ich — nach Jahren Assessor geworden — meinen alten Lehrherrn Wippermann wieder aufsuchte.

Ich traf ihn, der mich froh begrüßte, mitten in der Verhandlung über einen Übertragsvertrag. Ein alter Bauer nebst Frau und ein junges bäuerliches Ehepaar waren die Parteien. Die Alten sollten auf die Leibzucht, und der junge Bauer sollte den Hof übernehmen.

Der lange Mensch grüßte mich mit einem Nicken. Mit mehr wagte er die feierliche Handlung nicht zu unterbrechen. Als ich der jungen Frau auf die Hand blickte, war ich im Bilde. Es war der Bauer mit der Dreschmaschine nebst Frau und Sohn und der früheren Magd als Schwiegertochter.

Als die Verhandlung zu Ende war, kaufte ich mir den Alten.

„Eck heff nadörlich durch alle Enstanzen prozessert", erzählte er, „aower owerall verspeelt (verpfielt, verloren). Eck heff den Lüd (Mädchen) veerdusend Mark tahlen moßt, en bannigen (tüchtigen) Plocken."

„Na", sagte ich, „und endlich habt ihr euch erweichen lassen und eurem Jungen das Mädchen gegeben?"

„Met Verlöff, Hä Dokter", erwiderte er, „ne Fru met veerdusend Mark. Miähr (mehr) künn (kann) mien Sähn (Sohn) nich verlangen, un eck al Schweegervadder auk nich." — (Mit besonderer Genehmigung des J. M. Spaeth-Verlages, Berlin, dem Buche „Menschliches und Allzumenschliches" von Ernst Metz, entnommen.)

Nächtlicher Spuk.

Skizze von Paul Kapp-Neuhausen.

Als der Provisor Pohl in stockfinsterer Nacht sein Junggesellenheim betrat, suchte er vergeblich nach Zündhölzern.

„Verwünscht!" dachte er. „Nun kann ich nicht mal die Lampe anzünden." Er hätte aber darauf wetten mögen, daß er beim Aufschließen der Flurtür ein Geräusch hörte. Hatte etwa die Aufwärterin wieder des Nachbars Katze hereingelassen?

Draußen klatschte der Regen gegen die Fensterscheiben, durch die kein Lichtschimmer hereindrang. Pohl tastete sich nach dem Bett hin und warf die Pistole, die er bei sich führte, auf den Nachttisch. Das gab einen beruhigenden Klang. Gegen Katzen braucht man zwar keine Waffe; aber in der Nacht kommen einem allerlei schauerliche Einfälle. Zum Glück war Pohls Müdigkeit so groß, daß er bald einschlummerte.

Aber der Schlaf war sehr unruhig. Er gaukelte ihm abscheuliche Bilder vor. Zuletzt sprang eine Katze auf sein Bett. Ihre Krallen griffen nach seinem Halse. Da er nach ihr schlug, sprang sie über einen Stuhl und warf ihn um.

Der Schläfer fuhr auf. Nein, es war kein Traum, auch keine Sinnestäuschung gewesen. Es war wirklich ein Stuhl gefallen. Er hatte es zu deutlich gehört. Und die Katze? War auch das kein Traum? Doch, die hatte er ja vor sich gesehen, und jetzt war es stockfinster.

Pohl überschlich ein Gefühl unsagbarer Verlassenheit und Furcht. Aufrecht im Bett sitzend, bemühte er sich vergeblich, die Dunkelheit zu durchdringen. Das angestrengt lauschende Ohr vernahm nicht das geringste Geräusch. Und doch konnte er sich nicht entschließen, wieder einzuschlafen. Eine Ahnung drohender Gefahr befiel ihn jählings.

Hatte er etwa im Schlaf den am Bett stehenden Stuhl mit den Kleidern umgestoßen? Ein Griff danach überzeugte ihn, daß es nicht der Fall war. Wie aber sonst hätte ein Stuhl umfallen können? War am Ende doch die Katze im Zimmer oder gar — —?

Rasch fuhr die Hand nach dem Nachttisch, suchend, suchend — — Doch umsonst. Die Haare stiegen ihm zu Berge, Angstschweiß perlte auf seiner Stirn, und nur mit Mühe unterdrückte er einen Ausruf des Schreckens. Die Pistole war fort — verschwunden.

Wie erstarrt verharrte Pohl in der Stellung, indes tausend Gedanken sein Hirn durchtobten. Die Katze konnte nicht die Pistole entfernt haben. Also war ein Einbrecher im Zimmer. Es war keine Täuschung gewesen, das Geräusch, das er beim Aufschließen der Wohnung gehört hatte. Man war irgendwie in die Wohnung gelangt und hatte ihn erwartet. Und dort im Rock auf dem Stuhl steckte die Brieftasche mit der großen Geldsumme, auf die es wohl abgesehen war.

Was tun? Die Pistole hatte, während er schlief, der Einbrecher an sich genommen, um ihn wehrlos zu machen. Er schreckte sicherlich auch vor keinem Mord zurück, wenn er sich entdeckt sah.

In Pohls Kopf überstürzten sich die Gedanken. Sollte er aus dem Bett springen und die Tür zu erreichen suchen? Vielleicht die nach der Küche? Der Schlüssel steckte von draußen, wie er sich entsann. Dann wäre er geborgen gewesen, sobald er die Tür verschloß. Doch wie sie erreichen? Er wußte ja nicht, wo der Verbrecher steckte, der ihm wohl gar durch einen Schuß aus der verschwundenen Pistole zuvorkam.

Endlich — die seit der Entdeckung vergangenen Minuten erschienen Pohl wie eine Ewigkeit — gewannen seine Gedanken Klarheit. Doch offenbar um zu stehlen, nicht um ihn zu töten, hatte jemand sich eingeschlichen. Und galt es die Wahl zwischen Leben und Geld, so konnte sie nicht schwer fallen. Schließlich erlangte er das Geraubte wohl gar zurück. Nur lange zögern durfte er nicht. Er mußte sich schlafend stellen und dem Einbrecher freie Hand lassen.

So gab er denn lange und regelmäßige Schnarchtöne von sich, hielt aber die Augen offen. Weitere Minuten vergingen. Noch immer regte sich nichts. Der Einbrecher wollte also sicher gehen. Da kam dem Bedrohten unverhofft Hilfe. Ein Auto raste tutend vorüber. Der durch die Fenster fallende grelle Schein, so kurz er anhielt, hatte genügt, um Pohl eine in die gegenüberliegende Ecke gedrückte schattenhafte Gestalt erkennen zu lassen.

Nun mußte er, der Verbrecher stand nicht in seiner Nähe. Und sogleich kam ihm ein rettender Gedanke. Sich stellend, als sei er soeben erwacht, tastete er brummend auf dem Nachttisch umher.

„Hat der Mensch richtig wieder kein Trinkwasser hingestellt", sagte er mit ärgerlicher Stimme. Dann entnahm er dem Tischfache ein Glocke, die früher irgendwelchem Zweck gedient haben mochte, und läutete, als gelte es einem Faktotum.

„Natürlich hört er nichts, und ich kann mir mein Trinkwasser selbst holen", fuhr er laut fort. Schwerfällig, jedoch immer die Augen nach der bewußten Ecke gerichtet, entstieg er dem Bett, warf den Rock über, in dessen Tasche, wie er fühlte, noch immer die Brieftasche steckte, und ging langsam nach der Küche.

Kaum aber hatte er die Tür erreicht, so sprang er behende hinaus und verschloß sie von draußen. Dann hallte sein Hilferuf über die Straße.

Das Klirren eines Fensters, durch welches der Einbrecher entsprang, und das Geschrei von Leuten, die ihn verfolgten, gaben davon Zeugnis, daß die List gelungen und Pohl der Gefahr glücklich entronnen war.

Rätsel und Nachdenksel.

Ergänzungsrätsel.

..eil, R.., ..ie.., T...t

Statt der Punkte sind passende Buchstaben zu setzen, so daß 4 Wörter entstehen, die in anderer Reihenfolge bedeuten: Schmuck, Stadt in Tirol, Geschoß, Kleidungsstück. Die eingesetzten Buchstaben bezeichnen eine, zumal von der Schuljugend langersehnte Zeit.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 21 u. 22 „Der Erzähler".

Lösung: Ein Goethe-Wort.

b L U m e
o S T e r n
f U N c h a l
a D L e r
r I E n z i
o B E r s t
a S I e n
i N D i a n e r
u D I n e
n E F f e
m I T r a
s T I e f e l
a C H s e
b E Z u g
t U G e n d
d R O s c h k e
e SS E n
a N T w o r t
v A T e r l a n d
f E N s t e r

LUST UND LIEBE SIND DIE FITTICHE ZU GROSSEN TATEN
(Goethe: Iphigenie auf Tauris)

Lösung: Ein Wahlspruch.

Eberhar	D
Guatemal	A
Ephiaite	S
Lausann	E
Dornha	I
Engadi	N
Rudol	F
Wetlug	A
Anderna	CH
Hellebard	E
Raserei	I
Herkule	S
Eboni	T
Isokrates	S
Tataro	I

DAS EINFACHE IST SIEGEL DER WAHRHEIT

*

Lösung: Magisches Quadrat.

B A R K E
A R E A L
R E I S E
K A S A N
E L E N D

Lösung: Zusammensetzaufgabe.

W a r S c h a u
A s c H a n t i
S t r A u b i n g
I r o K e s e n
H a l E n s e e
R h o r S c h a c h
W a p P e n t i e r
O s t E r f e s t
L a v A t e r
L o u R d e s
T e m E s v a r

WAS IHR WOLLT — SHAKESPEARE

*

Der Pfingstausflug: Pfingstregen.

Der Teufel auf dem Steg.

Von Jakob Kneip.

Aus dem soeben im Horen-Verlag Berlin-Grunewald erschienenen fröhlichen Roman von Jakob Kneip „Hampit der Jäger", bringen wir nachstehend mit freundlicher Erlaubnis des Verlages das 16. Kapitel des Romans zur Kenntnis unserer Leser.

Die Dörfer Niersweiler und Ramswiesen haben beide den gleichen Kirchenpatron, nämlich St. Anton „mit dem Schwein", und sie feiern demgemäß ihre Kirmes auf denselben Tag, nämlich auf den letzten Sonntag im Januar.

Niersweiler liegt, wie jeder im Lande weiß, rechts von dem breiten und starkfließenden Merlenbach, hinter dem Hummelswald, zu Füßen der alten Hornburg, während Ramswiesen, die alte Abtei mit dem schönen reichen Pfarrdorf, sich auf der andern Seite des Baches in einer lieblichen, fetten Mulde des breiten Merlentales gebettet hat.

Nun pflegte Hampit der Jäger alljährlich zur Kirmes über den Merlenbach hinüber zu seinem Jagdgenossen Raskop zu pilgern und dort unter alten Freunden einen nahrhaften und fröhlichen Tag zu verbringen; während sein Schwager Motzenhannes allemal von der entgegengesetzten Seite, nämlich von Zilshofen her, über den Bach gen Ramswiesen hinanstieg, um dort beim Ochsenwirt, seinem Bruder, die Kirmes zu verleben. Er half beim Zapfen und Servieren; aber er vergaß auch selber das Essen und Trinken darüber nicht, denn sein Hunger und Durst war nicht gering. Die Alte daheim hielt ihn kurz; acht Tage vor der Kirmes gab es auf den kommenden fetten Sonntag in Ramswiesen nur Pellkartoffeln und Heringe.

Nun war der Wein wohlgeraten im letzten Herbst; aus den fetten Schinken, die im Schornstein hingen, tropfte der Saft auf den Herd, und Niersweiler wie Ramswiesen hatten den besten Ochsen zur Kirmes ausgeschlachtet.

Motzenhannes war schon zur Frühmeßzeit in Ramswiesen erschienen; Hampit, der Jäger, traf während des Hochamts in Niersweiler ein und sorgte, bis die Messe zu Ende war, in der Küche bei der Bäurin und ihren Töchtern für die nötige Lustigkeit; wobei er im Stehen ein kräftiges Frühstück einnahm; denn der Braten- und Weinduft war ihm gleich beim Eintritt ins Haus verlockend in die Nase gestiegen.

Nun war in der Nacht schon Schneeschmelze eingetreten; der Himmel hing den ganzen Morgen über mit schwarzem Gewölk über den Wäldern, und als die Mittagsglocken im Merlental läuteten, fiel das Wasser aus allen Schleusen des Himmels büttenweise herab, so daß Karussell und Kirmesbuden kaum einen Groschen verdienten an jenem Tag. Dafür saßen die Bauern und ihre Gäste um so fester hinter Wein und Braten, hinter Bergen von Kuchen, und aßen und tranken, daß die Schwarten krachten.

Spät abends ließ der Regen nach, und Hampit machte sich trotz der dunklen Nacht auf den Heimweg.

Auch Motzenhannes wagte nicht, die Nacht in Ramswiesen liegen zu bleiben; denn ihm bangte vor seiner Therese, die nächtliches Ausbleiben bei Hannes nicht gewohnt war.

Hampit nun, den der Wein lustig machte, sang ein Lied ums andre vor sich hin; doch war er schon bedenklich unsicher auf den Beinen und plumpste mehr als einmal in Pfützen, die auf dem aufgeweichten Feldweg standen.

Motzenhannes aber, der von saurer verzagter Gemütsart war, wurde, da der Wein in seinen Ohren zu sausen und seine Sinne zu verwirren begann, wehleidig und verängstigt wie ein Kind.

„Wenn ich doch erst bei meiner Therese wär", greinte er vor sich hin. „Heiliger Antonius, hilf mir vom Weg; es ist wahrhaftig ein gefährlicher Bußgang, deine Kirmes, und du könntest einem armen Sünder zulieb schon eine Fürbitte tun, daß er heimfände aus dieser Finsternis." —

Gleichzeitig langen sie, Hampit und Motzenhannes, am Merlenbach an. Aber so dunkel ist es, daß keiner den andern gewahr wird. Nur das eine erkennen beide am Geräusch und Gepurzel der Wasser: der Bach ist übergetreten!

Vorsichtig tastet sich also ein jeder vor bis an den Steg — dann stutzen sie beide. Der Steg ist schmal und wackelig, drohend brüllen darunter die Sturzwellen zu Tal. Und Hampit, der sein Bäuchlein auf müden und sehr schwankenden Füßen trägt, sagt zu sich:

„Hampittchen, was meinst du wohl? So schlank über den Steg zu gehn — das könnte höchst gefährlich werden; bös könnte das auslaufen mit dem Wasser da unten; denn das Wasser hat allemal einen Haß auf den Wein, und ich merke, du hast einen kleinen Schwips, Hampit! — Weißt du was? Kriech doch hinüber, kriech flink auf Händen und Füßen, es sieht's ja kein Mensch bei der Finsternis."

Motzenhannes drüben ging mit sich zu Rate und sprach zu sich selber:

„Wenn du da hineinfallen solltest — es wäre doch zu verdrießlich. Und was sollte Mutter dazu sagen:

„Hast dich wieder vollgesoffen, du Schweiniger! Und wer weiß, wo du dich herumgetrieben hast", würde sie sagen.

Am Ende würde sie mich nicht mal ins Bett hineinkriechen lassen, und ich könnte die Nacht am Ofen liegen wie ein nasser Hund. — Na, so fang an, Hannes, faß dir ein Herz und kriech hinüber!"

Und so kriechen beide wie zwei Vierfüßler über den Steg, langsam, langsam, mit zitternden Knien kriechen sie schweratmend, herzklopfend vorwärts, und richtig: in der Mitte, just in der Mitte, stoßen sie wie zwei Böcke mit den Köpfen gegeneinander.

Motzenhannes ist der Hut über die Ohren gerutscht; Hampit schwirrt und flimmert es vor den Augen, denn der Stoß war nicht schlecht. Keiner bringt ein Wort über die Zunge. Der Schreck hat ihnen beiden die Sprache genommen.

Langsam, ganz langsam erst — dann aber immer rascher, und zuletzt fix wie ein Buchmarder, begann ein jeder von ihnen sich rückwärts zu konzentrieren.

Aber am Ende des Steges angelangt und wieder auf festen Boden tretend, richten sich beide in die Höhe, um den krummen Rücken zu strecken, denn er tat ihnen gewaltig weh von der Anstrengung.

„Merkwürdig," sagt Hampit zu sich, „was war das in aller Welt? Bist du gegen einen Pfahl gerannt oder ist dir der schwarze Hund begegnet? Das war ja ein greulicher Stoß — nein, das ist dir doch noch nie im Leben vorgekommen. Aber was hilft das? Hinüber mußt du doch; also fix wieder ins Geschirr!"

Motzenhannes aber zitterte an allen Gliedern. Kalter Schweiß lief ihm über den Rücken:

„Es kann ebensogut der Furchengänger sein wie die Pfarrershexe; geheuer ist es gewiß nicht. Aber was kann es helfen! Heiliger Antonius mit dem Schwein! hinüber muß ich, und wenn der Himmel einstürzt; denn Mutter würde mir's nachtragen bis ans Grab, wenn ich nicht heimkäme in dieser Nacht."

Und er schlug ein Kreuzzeichen, legte sich wieder auf den Steg und begann vorsichtig vorwärts zu kriechen.

Zur selben Zeit hatte auch Hampit wieder begonnen mit der sauren Kriecherei. Und richtig: in der Mitte prallen sie mit dumpfem Knall wiederum zusammen, und jeder sieht, noch schrecklicher als vorhin, ein schwarzes Ungetüm vor sich in seinem Säuferwahn; und jeder sucht, so schnell er kann, rückwärts, rückwärts, von dem gefährlich drohenden Wasser fort, ans Land zu kommen, um wieder festen Boden zu gewinnen.

Dann aber läuft Motzenhannes, was hast du, was kannst du, als ob ihm der „Schwarze" auf den Fersen säße, ins Dorf zurück.

„Ja, es war der Schwarze in Person," sagt sich Motzenhannes, „kein andrer kann es gewesen sein".

Hampit steht noch einen Augenblick und überlegt, was nun weiter zu tun sei. Dann trottet auch er durch die Wiesen zurück, um sich beim Schrotthannes, dem Holzhauer, im Walde oben ein Nachtquartier zu erbitten.

In Ramswiesen brennen noch Lichter, und die letzten Betrunkenen verlassen grölend und torkelnd das Wirtshaus, als Motzenhannes bei seinem Bruder wieder anlangt.

„Du kommst wieder zurück? Aber sag' mal, Hannes, wie siehst du denn aus? Dir ist doch nichts passiert?" ruft der Wirt, als er den Bruder herankommen sieht . . .

„Och, och — das wohl — weniger", stottert Hannes, „mir ist ganz wohl, aber ich will doch lieber mal hierbleiben diese Nacht, man könnte den Weg verfehlen, und das ganze Tal ist ein großer See!"

Motzenhannes hatte gehört, daß man am besten tut, nächtliche Begegnungen mit dem Bösen nicht auszuplaudern. Aber der Bruder gibt sich nicht zufrieden; das verstörte Wesen von Hannes ist ihm verdächtig, da ist etwas nicht im Lot. Und er stochert so lange, bis Hannes bekennt:

„Es war nicht geheuer unten am Bach: Der Schwarze saß auf der Brücke! Ganz gewiß: „Der Schwarze" und kein andrer! Ein schwerer Kampf war es mit ihm. Aber der heilige Antonius, zu dem ich rief, hat mir beigestanden, und er hat ihn vom Steg hinab in den Merlenbach gestürzt." —

Am nächsten Tag um die Mittagsstunde, als sie den Rausch verschlafen haben und wieder fest auf den Beinen stehen können, begeben sich Hampit und Motzenhannes zum zweiten Mal auf den Heimweg, und das rätselhafte Schicksal fügt es, daß sie wiederum am Steg zusammentreffen.

„Na, auch du hast blau gemacht, Hannes?" ruft Hampit dem Schwager zu, als er herankommt.

Aber Hannes, im Anblick des Steges wieder ganz eingenommen von dem nächtlichen Spuk, beginnt alsbald zu erzählen, und sein Hirn ist noch voll von dem, was er sich und den andern in der Nacht vorgeflunkert hat, daß er nun selber daran glaubt: Ja, mit „dem Schwarzen" hat er hier gerungen in der Nacht. Doch der heilige Antonius hat ihm beigestanden mit eigner Hand — und hat ihn hinabgestoßen in die Tiefe. Zischend wie ein glühendes Stück Eisen ist er untergetaucht und nicht wieder hervorgekommen. Aber einen höllischen Gestank hat er zurückgelassen . . .

Hampit nickt, lächelt, geht eifrig auf die Schilderung des Schwagers ein — und dann beginnt auch er zu erzählen, wie er hier an derselben Stelle, um dieselbe Stunde mit „dem Schwarzen" zusammengestoßen sei! Auf dem Bauche sei er herangekrochen, und jedesmal in der Mitte des Steges habe der Böse ihm den Weg verlegt. —

Und Motzenhannes: plötzlich horcht er auf, blickt den Freund mißtrauisch prüfend an und stottert:

„Kurios — recht kurios, ja, fast möchte man annehmen, wenn man's nicht wirklich und leibhaftig erlebt hätte —"

Da fängt Hampit an zu lachen und sagt:

„Na, alter Freund, Dösköppe sind wir gewest, alle beide in unserem Tran; und wir haben uns beide ein bißchen gruselig gemacht. — Aber nun nichts verraten daheim, sonst werden wir beide noch ausgelacht obendrein."

Nun, Motzenhannes hat's seiner Therese nicht verschweigen können — und so kam durch die Zunge der Frau die Wahrheit einmal unter die Leute.

Aus der Provinz Westfalen.

☄ **Lüdinghausen,** 9. Juni. (Raupenplage.) In den nahen Eichenwaldungen, besonders im Klutenwald, beginnt wieder der gefürchtete Eichenwickler sein Zerstörungswerk. Infolge der gelinden Winters macht sich auch bereits die Raupenplage in den hiesigen Obstbaumplantagen bemerkbar.

+ **Ibbenbüren,** 8. Juni. (Wer kennt den Mann?) In Schutzhaft genommen wurde vor einigen Tagen ein Mann, der völlig mittellos in der Gegend von Ibbenbüren und Laggenbeck herumirrte. Der Mann macht den Eindruck eines Geistesschwachen, kann weder lesen noch schreiben und redet in hiesiger plattdeutscher Mundart nur völlig unzusammenhängendes Zeug. Vermutlich ist er irgendwo in der Umgebung aus dem Hause fortgelaufen. Der zu seiner eigenen Sicherheit Festgenommene ist etwa 40—45 Jahre alt, bartlos, blond, mager und hat blasse Gesichtsfarbe. Er trägt geflickte braune Manchesterhose, braungestreifte Weste mit Ärmeln aus Leinen, dunkelgestreifte Jacke mit 5 Knöpfen aus Eisen, feldgraue Militärschirmmütze. Irgendwelche zweckdienliche Nachrichten über die Personalien des Fremden wolle man an die Polizeiverwaltung Ibbenbüren richten.

+ **Neubeckum,** 8. Juni. (Gestorben) ist der Mitbegründer und verdienstvolle Vorsitzende des Ostmünsterländer Schweinezuchtvereins, Joseph Westhoff, im Alter von 72 Jahren.

n **Lippstadt,** 8. Juni (Beim Paddeln ertrunken.) Ein 18jähriger junger Mann vergnügte sich gegen Abend in der Nähe der Sandbaggerei Ebbinghaus beim Kasernenhof mit einem selbstgezimmerten Paddelboot auf der Lippe. Plötzlich kippte das Boot und der junge Mann fand den Tod in den Fluten.

△ **Wanne-Eickel,** 8. Juni. (Brandstiftung aus Wut.) Am Tage vor Pfingsten wurde ein Kostgänger, der schon seit längerem mit seinem Hauswirt Differenzen gehabt hatte, von diesem samt seiner Habe auf die Straße gesetzt. Der Mann ärgerte sich nicht lange, sondern stapelte kurz entschlossen seinen Hausrat im Hofe auf, begoß die Sachen mit Petroleum und zündete alles an. An dem Feuer hatte er nun einen Spaß wie ein Kind, bis die Polizei dazwischen kam und sich seiner annahm.

☄ **Bochum,** 7. Juni. (Englische Bergarbeiter im Ruhrgebiet.) Australische und englische Bergarbeiter, die auf einer Studienreise durch das Industriegebiet begriffen sind, besichtigten die hiesige Bergschule und das Bergmuseum, über das sie ihre Bewunderung aussprachen. Sie hatten auch Besprechungen mit leitenden Persönlichkeiten des Bergarbeiterverbandes.

⊙ **Langendreer,** 7. Juni. (Aus dem Zug tot gestürzt.) Ein Zugführer hatte bereits den Packwagen bestiegen, als plötzlich der Zug anzog und er durch den Ruck hinausgeschleudert wurde. Er fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

‡ **Stukenbrock,** Kr. Paderborn, 8. Juni. (In die Jauchegrube) stürzte ein vierjähriges Kind; es konnte nur als Leiche geborgen werden.

Aus den Nachbar-Provinzen.

‡ **Iburg,** 8. Juni. (Der Bau der neuen Ortswasserleitung) nimmt gute Fortschritte. Die Hauptleitung ist bereits fertiggestellt. Sie wird von der Hermannsquelle am Grafensfundern und von der Dörenbergquelle gespeist. Ein versuchsweise vorgenommener Druck erwies sich so stark, daß von den Hydranten aus Wasserstrahlen bis auf die höchsten Spitzen des Schlosses gespritzt werden konnten.

‡ **Lingen,** 7. Juni. (Zur Sturmkatastrophe.) Am vergangenen Samstag weilten die Preußischen Landtagsabgeordneten Biester und Flögel von der Deutsch-Hannoverschen Partei in unserer Stadt zur Besichtigung der Sturmschäden. Sie ließen der betreffenden Bevölkerung ihre Teilnahme aussprechen und erklärten ihre Bereitwilligkeit, im Preußischen Landtage für weitestgehende geldliche Hilfe einzutreten. An den Pfingstfeiertagen erschienen bei der Stadtverwaltung Amtmann Determeyer von Hopsten und Bürgermeister Beerbom aus Bramsche bei Osnarbück mit Vertretungen ihrer Gemeinde, um die Stadtverwaltung und der betroffenen Bevölkerung ihr Beileid auszusprechen. Der Magistrat von Nordhorn hat auf Beschluß der dortigen städtischen Körperschaften dem Magistrat 1000 Mark zur geeigneten Verwendung für die Geschädigten zur Verfügung gestellt.

⊕ **Meppen,** 8. Juni. (Einen schweren Motorradunfall) erlitt der Obermonteur der Rhein.-Westf. Elektr.-Werke Köster, der in der Nähe unserer Stadt in voller Fahrt gegen einen Baum fuhr. Er erlitt einen Kieferbruch und eine Gehirnerschütterung. Obgleich die Verletzungen lebensgefährlich sind, hofft man doch, den Verunglückten am Leben erhalten zu können.

‡ **Essen,** 8. Juni. (Australische Regierungsvertreter im Ruhrgebiet.) Auf einer Informationsreise über die Organisation des Ruhrbergbaues weilen in diesen Tagen australische Regierungsvertreter im Ruhrgebiet. Der Minister für Arbeit und Industrie der australischen Bundesregierung, der australische Generalinspektor der Bergwerke und sein Privatsekretär haben im Essener Bezirk verschiedene Bergwerke befahren und die Kohlenaufbereitungswerke besichtigt. In Bochum kamen die australischen Regierungsvertreter mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Bergarbeiter zusammen. Die australischen Gäste werden vom Ruhrgebiet aus ihre Reise nach Belgien, Frankreich und den Vereinigten Staaten fortsetzen.

‡ **Wiehl** (Kr. Gummersbach), 8. Juni. (Amtsunterschlagung) Kurz vor der Kassenrevision stellte sich der Justizinspektor Zimmermann von hier der Polizei in Köln mit der Selbstbezichtigung, eine größere Summe Geldes unterschlagen zu haben.

‡ **Hohenlimburg,** 8. Juni. (Folgenschwere Verwechslung.) Eine Frau wollte aus einer Himbeerflasche trinken. Statt dessen nahm sie aber Lysol zu sich. Schon bald darauf ist die Frau an Vergiftung gestorben.

Aus der Grafschaft Bentheim

m **Aus dem Kreise Bentheim,** 8. Juni. (Einschneidende Maßnahme der Zollbehörde) für die Grenzbewohner der Kreise Bentheim, Meppen und Aschendorf. Von jeher konnten auf Grund von Weidescheinen, die in Holland belegenen Weiden von den Grenzbewohnern benutzt werden, und zwar, von genauer Kontrolle abgesehen, in derselben Weise, wie die diesseits der Grenze liegenden Weideflächen. Die neueste Maßnahme verlangt nun, daß das Vieh den ganzen Sommer über in Holland verbleibt und erst im Herbst zur Aufstallung wieder zurückgebracht wird. Die Durchführung dieser Maßnahme ist aus verschiedenen Gründen sehr schwierig, vor allem aber aus dem Grunde, daß die Weideflächen häufig in kleinen Parzellen zusammenhanglos liegen, die je nach Witterungs- und Ertragsverhältnissen ausgenutzt werden müssen. Man will hier versuchen, durch Eingaben diese Maßnahme wieder rückgängig zu machen.

m **Nordhorn,** 8. Juni. (Für den Wohnungsbau) wurde von den städtischen Vertretungen eine Anleihe von 900 000 Mark bewilligt. Es handelt sich um die Bauvorhaben der Niedersächsischen Heimstätte, durch die für heimische Wohnungssuchende (nicht für Umsiedler) 150, für Schwerkriegsbeschädigte 20 Wohnungen erbaut werden sollen 180 neue Bauerlaubnisse sind erteilt. Weiterhin beschlossen die städtischen Vertretungen die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 Mark für den Ausbau der städtischen Betriebe.

Vermischtes.

* **19 Hehler in Berlin festgenommen.** Berlin, 9. Juni. Die Berliner Polizei verhaftete 19 Personen wegen Hehlerei, bei denen Beute aus großen Einbrüchen in der Reichshauptstadt beschlagnahmt wurde.

* **Ein Wolkenkratzer von 110 Stockwerken.** Newyork, 9. Juni. Die Baupolizeibehörde hat die Pläne für die Errichtung des neuen Wolkenkrapers „Larkin Tower" gebilligt. Das Gebäude, das in der Nähe des Times-Square errichtet werden soll, wird mit seinen 110 Etagen und rund 365 Metern Höhe das höchste Gebäude der Welt darstellen.

* **Reichstagung der Lehrerinnen in Stettin.**

tu **Stettin,** 6. Juni. Unter Beteiligung von weit über tausend Vertreterinnen der Ortsverbände ganz Deutschlands begann hier am heutigen Sonntag die diesjährige Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins. Die Vorsitzende, Frau Emmi Beckmann-Hamburg begrüßte in ihrer Eröffnungsansprache unter anderem unter stürmischem Beifall die zu der Tagung erschienene Vorkämpferin für das Frauenrecht, Dr Helene Lange. Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer überbrachte der Tagung die Grüße und Wünsche des Reichsinnenministers und teilt dann zu dem ersten Tagungsordnungspunkt „Erziehung zur Ausdruckskultur" das Hauptreferat. Die Rednerin erklärte, daß in der deutschen Bildung und Formung bisher vorwiegend eine innere Aufgabe der Herzens- und Geistesbildung gewesen sei. Man habe hierbei die Kultur des Ausdrucks vernachlässigt und zwar aus Gleichgültigkeit, aus einseitigem Intellektualismus und durch die Zurücksetzung der persönlichen Bildung gegen die sachliche Leistungsfähigkeit. Die Voraussetzung jeder Ausdruckskultur sei die Beherrschung des Körpers, die Zielsetzung der körperlichen Bildung soll indessen nicht nur Ertüchtigung im Sinne erhöhter Leistungsfähigkeit, sondern Formung sein. Frau Dr. Bäumer betonte dann, daß man zur Erfüllung der geschilderten Aufgaben nicht mehr so sehr die Pflege des Wortes als des einzigen Ausdrucksmittels in den Vordergrund stellen dürfe. Auf diese Weise würde mehr Ausdruckskraft für andere Gebiete der Ausdrucksmöglichkeit übrig bleiben. Lebhafter Beifall dankte der Rednerin für ihre Ausführungen, die den Auftakt zu vier Sonderreferaten bildeten, die die Aufgaben der Erziehung zur Ausdruckskultur in der Deutschkunde, im Zeichnen, in der Musik und in der Gymnastik behandelten.



Chamberlin bei Hindenburg.

Vor dem Palais des Reichspräsidenten. Von links: Chamberlin, der amerikanische Botschafter Shurmann und Levine.

Amerikanisches Echo des Chamberlinempfanges durch Hindenburg.

tu **Neuyork,** 8. Juni. (Tel.) Der Empfang der amerikanischen Ozeanflieger durch Hindenburg wird von der amerikanischen Presse in großer Aufmachung gebracht. „Associated Preß" schreibt, Deutschlands Veteranenpräsident habe den Fliegern den Willkommensgruß Deutschland entboten. Die „United Preß" spricht von einer Begrüßung der Sendboten des deutsch-amerikanischen Friedens, der beide Länder bereits verbinde und die „Evening World" von einer Botschaft an Deutschland. „Nach Berlin", sei der Kampfruf der Amerikaner vor zehn Jahren gewesen, aber der deutsche Menschenwall habe sie zurückgehalten. „Nach Berlin" sei auch der Ruf Chamberlins in Kottbus gewesen, und Deutsche hätten ihm den Weg gezeigt. Nichts könne mehr beweisen, daß alle Animosität vorüber sei. Chamberlin und Levine seien Botschafter, die nicht mit geheimen Instruktionen, sondern aus dem Herzen des amerikanischen Volkes zu den Herzen der anderen Völker flögen.

Die Transozeanflieger fliegen nach München und Wien.

w **Berlin,** 9. Juni. (Tel.) Die beiden amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Levine werden Sonntag 8 Uhr vorm. Berlin verlassen. Sie werden zunächst München anfliegen und sodann den Flug nach Wien fortsetzen. Die Ankunft in Wien ist auf 16,30 Uhr festgesetzt. Bei ihrem Flug werden sie von einer Anzahl deutscher Verkehrsflugzeuge begleitet, deren Plätze in erster Linie der Presse vorbehalten sind.

Luftfahrt.

Der deutsche Luftverkehr.

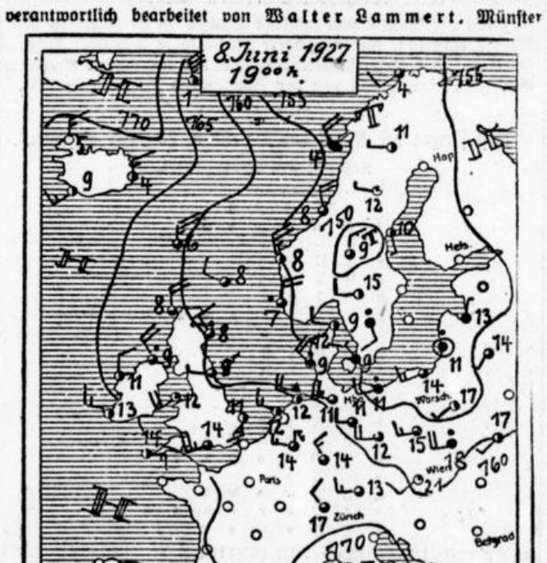
tu **Berlin,** 8. Juni. (Tel.) Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, wurden im Monat April mit den fahrplanmäßigen Verkehrsflugzeugen ihres Unternehmens 617 911 Kilometer zurückgelegt, 5568 Passagiere befördert und 50 285 Kilogramm Gepäck, 33 809 Kilogramm Fracht sowie 19 127 Kilogramm Post und Zeitungen auf dem Luftwege verladen.

Wiederholung des Fluges London—Karachi?

tu **London,** 8. Juni. (Tel.) Die beiden gestern nach London zurückgekehrten Indienflieger Carr und Gillmann werden, wie verlautet, den Versuch wiederholen, ohne Zwischenlandung von London nach Karachi zu fliegen. Die Schweigsamkeit des Luftfahrtministeriums über die Rückkehr der beiden Flieger wird allgemein als übertrieben empfunden. Die Öffentlichkeit ist tief empört über die Tatsache, daß von der Rückkehr der beiden Flieger keine Kenntnis genommen wurde, während Kapitän Lindbergh, der nur mit 135 Meilen ihre Leistung überbot, von Hunderttausenden gefeiert wurde. Beiden Fliegern ist vom Luftfahrtministerium untersagt worden, Mitteilungen über den Flug zu machen. Die Tatsache, daß England nicht einen einzigen der 80 Flugweltrekorde hält, wird in Fachkreisen zum Teil auf die offizielle Bevormundung zurückgeführt. Eine maßgebende Persönlichkeit erklärte heute, daß Rekordversuche keine offizielle Förderung brauchten, aber auch keine förderliche Bevormundung vertrügen. — Wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, wird das englische Luftfahrtministerium noch im laufenden Monat einen Flug nach Indien ohne Zwischenlandung anordnen.

Wetterdienst des Münsterischen Anzeigers

verantwortlich bearbeitet von Walter Lammert, Münster



Allgemeine Wetterlage Donnerstag vormittag.

Weitere Randstörungen der nordosteuropäischen Tiefdruckzone sind im Vorüberzug begriffen und veranlaßten neue Regenschauer und Gewitterbildungen. — Über dem Ozean westlich Britanniens ist der Luftdruck zur abgeschlossenen Hochdruckzone angestiegen, sie drängt ganz langsam zum Kontinent und wird Wochenende eine Umstellung der Wetterlage bringen. Zunächst bleibt es noch veränderlich.

Aussichten für Freitag.

Zunächst noch veränderlich und kühl, teilweise aufheiternd, mitunter trübe und Neigung zu Regen, langsame Besserung.

Wetterberichte aus den Kurgebieten.

Münster, 9. Juni. Im allgemeinen ist keine wesentliche Änderung in der Wetterlage erfolgt. Die Kühle dauert fort und es herrscht meist bedeckter Himmel. Im einzelnen sind folgende Meldungen eingetroffen: Nord- und Ostsee: Wolkig und kühl mit Regenneigung. Harz, Thüringerwald und angrenzende Gebiete: Wolkig und kühl. Rheinebene Köln—Basel: Meist trocken, doch kühl. Schwarzwald: Wolkig und kühl. Bayrische Alpen: Desgleichen. Ausland: Skandinavien: Sehr kühl mit einzelnen Regenfällen. Holland: Scheveningen: Regnerisch und kühl Tschecho-Slovakei: Veränderlich und ziemlich kühl. Aussichten: Überall langsame Besserung.

Wetterlage Münster, Donnerstag, den 9. Juni, 7 Uhr morgens.

Temperatur im Schatten: 11, 3Grad Celsius, höchste von gestern: 14,3 Grad Celsius, tiefste der Nacht: 8,9 Grad Celsius, Bodenwindrichtung: W., Stärke: 3, Stundengeschwindigkeit: 19 Klm. = 5,3 Sekundenmeter bzw. 8 Klg Winddruck auf 1 Quadratmeter Fläche, Höhenwinde: NW.lich, Witterung: Teils sonnig, Barometerstand: 761,8 Millim., Tendenz: Ruhig, Niederschlagsergebnis: 5,4 Millim. = 5,4 Liter, Wasser auf 1 Quadratm. Fläche, Sicht bis: 13 Klm. Luftlinie.

Hygrometerstände: Absolute Feuchtigkeit: 8. Juni, 14 Uhr: 9,9 Gramm, 21 Uhr: 8,1 Gramm; 9. Juni, 7 Uhr: 8,1 Gr. Relative Feuchtigkeit: 8. Juni, 14 Uhr: 90 Prozent, 21 Uhr: 90 Prozent; 9. Juni, 7 Uhr: 90 Prozent.

*

„Steinregen".

Madrider Zeitungen verzeichnen ein seltenes Phänomen in Gestalt eines Steinregens, der das Dorf Calanda in Arragonien heimsuchte. An einem sonnigen Tage erschien über der Ortschaft eine unheildrohende, wie bleigeladene Wolke, die einen Hagel von Steinen niederregnen ließ. Alle Häuser mit Stirnfronten nach der Sturmseite hatten zerbrochene Fenster und selbst Dachpfannen, und als sich dieses sonderbare Unwetter verzogen hatte, da waren Dächer, Straßen und Gärten mit lauter kleinen Steinen stark belegt. Nicht ein Tropfen Regen war gefallen.

Steinregen solcher Art sind in europäischen Breiten wohl eine Seltenheit. In tropischen Strichen findet man sie wohl häufiger. So erlebte der Schreiber dieser Zeilen im Weltkriege in Deutsch-Südwestafrika im Bezirk Warmbad, in der Nähe des Oranje, einen solchen Steinregen. Es war gegen Abend, als am fernen Horizont ein graues Wölkchen von der Größe einer Hand am kobaldtblauen Himmel erschien und mit rasender Schnelligkeit wuchs. In wenigen Minuten war die ganze Gegend von einer tiefhängenden, unheilschweren Wolke wie von einem Zeltdach überspannt. Der eben noch tiefblaue Horizont unter dieser dräuenden Kuppel brannte wie ein Hochofenschlund. Die Pferde stiegen in Erwartung eines Unheils schnaubend und keilend an den Leinen hoch, und als dann die regenlose Wolke eine prasselnde Ladung von feinen und feinsten Steinchen über uns entlud, da gab es kein Halten mehr, und als in dem grauen, stickigen Nachtdüster, das uns rasend überfallen hatte, ein von dem Unwetter aufgestöberter Schakal durch die Pferdereihen schlich, da lief das ganze Lager von mehr als 200 Pferden in wilder Flucht auseinander. Peinigend peitschte der feine Kieselregen Gesicht und Hände, und es gab schließlich nur eine Rettung: den Rock losgeknöpft und über den Rücken hinweg ins Gesicht geschlagen, dann niederwerfen, „das Gesicht gen Mekka gewendet". Und über uns hinweg brauste minutenlang ein wilder Sandwirbel von einer Feinheit, daß er selbst die Uhrkapseln durchdrang und so stark mit feinsten Spitzen Kieseln durchsetzte, daß nachher das ganze Lager wie überfärt war. Das alles war das Spiel von höchstens einer Viertelstunde gewesen, und als das Unwetter vorüber war, hüllte uns schon die rasch eingefallene Tropennacht ein. Es kostete uns außerordentliche Mühe, die über das ganze Feld auseinandergejagten Tiere einzufangen und zu beruhigen.

Sport, Turnen, Wandern.

Pferdesport.

Rennen in Westerkappeln.

Der Westerkappelner Zucht- und Reiterverein hat mit seinen Rennveranstaltungen großes Pech. Auch diesmal hatte das Rennen unter der Ungunst der Witterung zu leiden, die viel schlechter überhaupt nicht ausfallen konnte. Regen, Regen, und dazu ein kalter Wind, der den Aufenthalt im Freien gerade nicht zu einem angenehmen machte. Natürlich hatte der Besuch unter dem ungünstigen Wetter sehr zu leiden, nur wenige hundert Eintrittskarten dürften gelöst worden sein. Auch das Rennen selbst litt naturgemäß unter dem schlechten Wetter. Das Gelauf war sehr schwierig, und nur wenige Pferde wurden zu den einzelnen Rennen gesattelt. Glücklicherweise ereigneten sich nur vereinzelte Stürze, dreimal kamen Reiter aus dem Sattel, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Was aber gezeigt wurde, war sehr guter Sport, und im einzelnen nahmen alle Rennen einen sehr spannenden Verlauf. Das Ergebnis der einzelnen Rennen war folgendes: Begrüßungsflachrennen (1600 Meter): 1. Helmich's „Flagge", 2. Freifrau v. Diepenbrockk-Grüter's „Aldo", 3. Wöste's „Schwalbe" und 4. Aug. Peiftrup's „Lotte". — Slopstein-Trabreiten (2000 Meter) 1. Meyer zu Düte's „Franka"; die beiden anderen Pferde, von denen Heinrich Meyer's (Werthmühle) „Lotte" mit Laurenz Frehe als Reiter vor Bohle's „Festa" das Ziel passierte, wurden wegen unregelmäßigen Trabens disqualifiziert. — Haus Cappelner Jagdrennen (3000 Meter): 1. H. Wöste's „Elli von Kehlheim", 2. Cosack's „Norma", 3. Meyer zu Hengelage's „Charlotte von Versmold", 4. W. Kröner's „Grete". — Kreis Tecklenburger Flachrennen (1600 Meter): 1. Heldermann's „Schwalbe", 2. Helmich's „Flagge", 3. Voß' „Freya", 4. Helmers „Fanny". — Pfingst-Jagdrennen (3000 Meter): 1. Hülsemann's „Charly Chaplin", 2. Cosack's „Induna II", 3. Schütz' „Wanda". — Osnabrücker Flachrennen (1800 Meter): 1. Schütz' „Edelknabe", 2. B. Dalinghaus' „Brony", 3. Schütz' „Eisenbart", 4. Schütz' „Wanda".

Boxsport.

Wie die Europameisterschaft Schmeling — Delarge ausgetragen wird.

Für die am 19. Juni in der „Westfalenhalle" steigende Europameisterschaft im Halbschwergewicht sind die Regeln der Internationalen Box-Union (J. B. U.) maßgebend, in deren Ressort auch die Beaufsichtigung und Kontrolle derartiger Veranstaltungen fällt. Sie ist die der Boxsport-Behörde Deutschland (B. B. D.) übergeordnete Instanz. Sie stellt auch das Kampfgericht zusammen. Und zwar kann nach den Regeln bei Europa-Meisterschaften nur ein Schiedsrichter aus einem „neutralen" Land, d. h. also nicht aus Belgien oder Deutschland genommen werden. Es ist damit zu rechnen, daß die J. B. U. den bekannten Pariser Schiedsrichter Henri Bernstein, den sie bis jetzt bei den meisten derartigen Gelegenheiten ernannt hat, nach hier schicken wird. Als Punktrichter wird ein deutscher, belgischer und ein dritter neutraler ebenfalls von der J. B. U. ernannt. Als Kampfgewicht müssen die Kämpfer, die 8 Stunden vor dem Kampf unter Aufsicht der J. B. U. gewogen werden, 79, 378 Kilogramm auf die Wage bringen. Es ist dies die festgesetzte internationale Gewichtsgrenze für Halbschwergewichte.

Wandern.

Wandersport im SC. Münster 08.

Eine mehrtägige Wandertour in den Teutoburger-Wald unternimmt am 9. Juni ein Teil der Jugendabteilung des SC. Münster 08. Der SC. Münster, welcher in früheren Jahren schon regelmäßig seine Jugendlichen mit schönen Wanderfahrten erfreute, erfüllt damit einen außerordentlich wichtigen Programmpunkt. Die Leitung der Wandertour hat der Sportlehrer des SC. Münster 08, Herr Hoffmann, übernommen. Man möchte den frohen Wanderern nur besseres Wetter wünschen.

Fußball.

VfB. Salzuflen 1. — SC. Preußen Münster Ligareserve 0:4.

Die Ligareservemannschaft des hiesigen SC. Preußen 06 hatte am zweiten Pfingsttage einer Einladung des VfB. Salzuflen Folge geleistet. Das Spiel selbst hatte unter den schlechten Witterungsverhältnissen arg zu leiden, aber trotzdem nahm es einen spannenden Verlauf mit recht guten Leistungen auf beiden Seiten. Der Spielverlauf stand größtenteils im Zeichen der Preußen, deren systemvollere Angriffe der Gegner nicht gewachsen war und die ihm fehlenden technischen Fähigkeiten auch durch den gezeigten Eifer nicht ersetzen konnte. Gleich nach Beginn des Spieles gelang es den Hiesigen, zwei Tore zu erzielen und nach dem Wechsel durch zwei weitere Treffer die Torziffer auf 4 zu erhöhen, während es dem Platzverein nicht gelang, die Preußendeckung zu überwinden.

Außerordentliche Mitgliederversammlung des SC. Preußen 06.

Am Freitag, den 10. Juni, abends 8,30 Uhr, findet im Hotel Monopol eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung ist durchaus wichtig, u. a. soll auch die auf der letzten Jahres-Hauptversammlung verschobene Wahl des Vorstandes und der Ausschußobleute getätigt werden. Alle Mitglieder des SC. Preußen müssen es sich zur Pflicht machen, die wichtige Versammlung pünktlich zu besuchen.

Fußball im SC. Münster 08.

Am vergangenen Sonntag weilte die Ligareserve des SC. Münster 08 beim Sportverein Bentheim. Die andauernden Regenschauer hatten den Platz fast spielunfähig gemacht, so daß ein einwandfreies Spiel nicht vorgeführt werden konnte. Die Münsteraner zeigten sich den eifrigen Bentheimern nicht gewachsen und mußten eine 5:1 Niederlage in Kauf nehmen. Ein überragendes Spiel lieferte der Bentheimer Torwart.

Fußball in der Schule.

München, 9. Juni. Für die versuchsweise Einführung des Fußballes in der Schule hat sich der bayrische Landesbeirat für Leibesübungen ausgesprochen. Er stimmte den Vorschlägen des Direktors Dr. Vogt von der Bayrischen Landesturnanstalt zu, nach denen vom 14. Lebensjahr ab versuchsweise das Fußballspiel in und außerhalb der Schule gestattet werden soll unter der Bedingung, daß die Spieldauer einschließlich der Halbzeitpause nicht länger als zweimal 20 Minuten dauert. Die Austragung von Meisterschaften unter den Schülern soll nicht gestattet werden.

Tennis.

SC. Preußen Münster — TC. Ahlen.

Am kommenden Sonntag wartet der SC. Preußen 06 auf seinen eigenen Plätzen im Stadion abermals mit einer Turnier auf. Diesesmal ist es die zweite Mannschaft, die in diesem Jahre zum erstenmal antritt und als Gast die erste Mannschaft des TC. Ahlen empfängt. Die Gäste verfügen über gutes Können, so daß die Preußen alles daran setzen müssen, um die schwarz-weißgrünen Farben erfolgreich zu vertreten.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Paul Koene,** für Politik **Heinrich Hellemann,** für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek,** für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp,** für Lokales und Provinzielles **Franz W. Bernekohl,** für Handel und Sport **Josef Engbers,** für Inserate **Anton Busch,** sämtlich in Münster.
Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhdl.** Münster i. W.

Erhalten Sie Ihrem Kinde die Gesundheit
und ernähren Sie es bei Versagen der Mutterbrust mit „Kufeke" und frischer Milch! Diese seit Jahrzehnten bewährte Nahrung sichert Ihrem Kinde ein vorzügliches Gedeihen und gibt Widerstandskraft gegenüber Erkrankungen, speziell gegenüber den gefährlichen Verdauungsstörungen. *b

Zur Geschichte der Stadt Münster
erschien aus Anlaß des Besuches des Hansischen Geschichtsvereins und des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung
(Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Westfalen).
Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster
Band III
Herausgegeben von Stadtarchivar Dr Schulte
Inhalt:
1. Eine Darstellung des Prinzipalmarktes um 1716 von Professor Dr. Max Geisberg, Direktor des Landesmuseums der Provinz Westfalen. 2. Verschwundene Straßennamen von Rechnungsrat Eugen Müller. 3. Der Reichsadler auf münsterschen Münzen v. Bussso Peus, Numismatiker, Frankfurt am Main. 4. Kleine Listen zur Personengeschichte des 16. u. 17. Jahrhunderts von Dr Eduard Schulte, Stadtarchivar. 5. Zeitungsaufsätze aus d. Stadtarchiv von Eduard Schulte und Dr Ernst Symann, Archivar. 6. Nachrichten aus dem untergegangenen ältesten Ratswahlbuch (1354—1531) von Dr Friedrich von Klocke, Oberarchivar an den Vereinigten Westfälischen Adelsarchiven, Schloß Hülsinghofen. 7. Die Kurgenossen des Rates 1520—1802 von Eduard Schulte. 8. Die Mitglieder des Rates 1661—1802 von Eduard Schulte. 9. Poetische Glückwünsche zur Ratswahl von Heinrich Pottmeyer, Hilfsarchivar an den Vereinigten Westfälischen Adelsarchiven. 10. Die Baugeschichte des Rathauses von Max Geisberg. 11. Das alte Ratssilber von Max Geisberg. 12. Münstersche und Münsterländische Hausmarken im Stadtarchiv Münster von Dr Ernst Hövel, Stadthilfsarchivar. 13. Register von Eduard Schulte
Personenregister Ortsregister Sachregister
Zahlreiche Bilder und Pläne von:
Prinzipalmarkt 1716, Münzen, Erbhuldigung 1815, Rathaus (Aufriß, Grundrisse), Stadtentwicklung bis 1150, Ratssiber (Hahn, Spielmannswappen, Türwärterstab, Münzbecher); 264 Hausmarken
VIII u. 392 S., brosch. 11.50, gbd. 13.00 Mk.
Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung
Münster in Westfalen

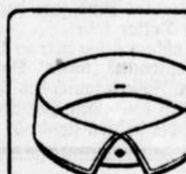
Zu verkaufen
Schw. Motorrad, Duplex, 4½ PS., fahrbereit, 3 Gänge, mit Kickstarter, Licht und Sozius, preiswert zu verkaufen. * Elbestraße 56. Besichtigung abends ab 6 Uhr.

Eisschrank u. Gaskocher mit Tisch bill. abzug. Klosterstraße 61. *

Limousine, 4türig, Aga, fabrikneu, weit unter Preis zu verkaufen. Offerten unter H H 632 an die Geschäftsstelle. *

Motorrad Ardie, 3 PS., fast neu, weg. Anschaffung eines Wagens billig zu verkaufen. Vorführung Samstag in Burgsteinfurt, Friedrichstraße 8. 63545

Fortzugshalb. habe ich zu verkaufen: 1 Bücherschr. m. Schreibt. u. Sessel zus. f. M. 625, Marmor-Säule m. Figur zus. M. 100, Dante-Kopf aus Marmor m. Bronze M. 85, Elster-Künstler Porzellan M. 35, Kopierpresse mit Tisch zus. M. 10, 1 Posten Ia. Weine und Liköre zu äußerst billig. Preise. Hübsches großes Puppenherdchen, Küche u. Puppenwagen zus. M. 20, elektr. Heizung, 2 Gasheizofen u. 1 Einsatzofen für Kamin zus. M. 120, 1 Schreibtischgarnitur aus Marmor, besteh. aus Behälter mit 2 Tintenfässern, Löscher, Brieföffner, Briefhalter u. Uhr zus. M. 60, 1 Wage geeign. f. Samenhandl., mit Messinggew. zus. M. 20. *a Brüderstr. 23 I.



Form **Tribun** Macco 4 fach **3 Stück M. 2.25** vorrätig bis 50 cm Weite, 3½, 4, 4½ u. 5 cm hoch
Joh. Heinr. Jansen
Geschäft 1, Bogenstraße 10,
Geschäft 2, Salzstraße 58,
Geschäft 3, Servatiiplatz.
r722xv

Kleine Gras- und Kornmähmaschine, guterhalten, preiswert zu verkaufen weg. Anschaff. einer größeren. Zu erfragen in der Buchhandl. Terbrüggen in Nordwalde. 63547

Gebrauchte **Schneider-Nähmaschine** (Einger) zu verkaufen. Warendorfer Straße 59 unten.

Photo-Apparat, 10×15, Reisekamera, mit Doppelobjektiv, unter Preis abzugeben. Katthagen 30, I.

Gut erhaltener **Landauer und Selbstfahrer** billig abzugeben. f2705a B. Krulp & Co., Georgs-Commende 7.

Habe ein gutes **zuverlässiges Pferd,** 7jährige Stute (platt. Oldenburger) zu verk. oder gegen ein schweres gutes Pferd zu vertauschen. h6323) B. Huerkamp, Enniger, Bez. Münster

R. S. U.-Motorrad, 4 PS., 2 Zyl., tadell. in Ordnung, für 350 Mark besonderer Umstände halber zu verkaufen. f2704) Walter Grüntgens-Aegidiistr. 3.

Wegen Platzmangels **1 Zementdachziegel-Maschine** mit sämtl. Zubeh., gebrauchsfertig, sowie **1 Steinpresse** (4 Steine schlagend), sofort zu verk. h6366 Off. unter H H 5568 an die Geschäftsstelle.

Eber- und Sau erkel, sowie 4 Monate alte **Eber** aus besten Blutlinien hat abzugeben. h6354a Peter Homann, Stapelskotten b. Münster i. W. Telephon 1159.